MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1902

475 (12.10.1902) Sonntags-Ausgabe 2. Blatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-98981

Sonntags-Ausgabe Nr. 28.

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Abonnement:
Tägliche Ausgabe
70 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg
Nur Sonntags-Ausgabe
20 Pfennig monatlich, ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 30 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 25 „
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim". In der Postliste eingetragen unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und Druckerei: Nr. 341
„ Redaktion: Nr. 377
„ Expedition: Nr. 218
„ Filiale: Nr. 315

Nr. 475. Sonntag, 12. Oktober 1902. (2. Blatt.)

Turnvater Jahn.

Ein Gedenkblatt zur 50. Wiederkehr seines Todestages.
15. Oktober 1902.

Von Paul Wangemann.

(Nachdruck verboten.)

Am 15. Oktober 1852 schloß zu Freyburg an der Unstrut die müden Augen ein Mann, welchem Deutschland viel verdankt und dessen Andenken verdient von jedem echten Deutschen in Ehren gehalten werden, trotz mancherlei Sonderlichkeiten, mit denen sein Wesen gemischt war. Große Schaaren deutscher Jünglinge nennen ihn noch heute ihren Vater, indem sie von ihm nur als vom Turnvater Jahn sprechen, und in der That verdanken wir ihm die Turnkunst, diesen wichtigen Faktor zur Hebung der deutschen Volkskraft; außerdem aber war er auch ein unentwegter, begeisterter Apostel der Einheit Deutschlands, zu deren Märtyrer er wie viele andere geworden ist.

Friedrich Ludwig Jahn erblickte das irdische Licht am 11. August 1778 in dem kleinen Dorfe Lanz in der Prignitz, wo er als Sohn des dortigen Predigers in glücklicher Ungebundenheit, aber doch nicht ohne guten Unterricht, aufwuchs. In seinem Jugendleben wurzelt bereits die Eigenart seiner Zukunft. Mit den Fuhrleuten der Bauern fuhr er nach Lübeck, Rostock und Wismar, von ehemaligen Matrosen lernte er schwimmen, von den ins Dorf zur Grasung kommenden Reitern reiten, von den Affen, die sich der Herzog von Mecklenburg hielt, klettern, mit den Paschern unternahm er lange Märsche — so hatte er, wie sein Biograph Dr. Heinrich Pröhle betreffend bemerkt, die Elemente des Turnens schon früh beisammen. Mit Knaben ließ ihn sein Vater nicht verkehren, so waren alte Soldaten aus dem siebenjährigen Kriege, die im Dorf als Handwerker lebten, seine Gespielen, und sie erzählten ihm von ihren mannigfachen Abenteuern und von den Heldenthaten der Preußen und des alten Fritz. Geschichtsunterricht ertheilte ihm Abends sein Vater, wenn er den Knaben auf dem Schooße wiegte. Acht Jahre alt, disputirte der kleine Jahn schon Friedrichs Gegner nieder, und mit neun Jahren war er ein so eifriger Zeitungsleser, daß ihm sein Vater, als er am Lesen verhindert war, die neuesten Nachrichten über den Türkenkrieg vorlesen mußte.

Sobald er groß genug war, brachte ihn sein Vater auf die Schule zu Salzwedel; hierbei verblieb er unter täglichen Faustkämpfen gegen seine Mitschüler 3 Jahre. Mit seinem Abgange nach Berlin, wo er die Gedikesche Schule besuchte, beginnt die tollste Periode seines Lebens. Er blieb, wie Pröhle erzählt, dort nur ein halbes Jahr, „gerieth in schlimme pekuniäre Verwickelungen, erhielt beim Examen die schimpflichste Censur, verließ am 17. April 1795 Berlin und ging aufs Gratewohl in die weite Welt." Seinem Vater wollte er glauben machen, er sei tot, darum warf er, wie berichtet wird, seinen Hut ins Wasser er selbst trieb sich ein volles Jahr in Deutschland herum, wo, darüber hat er stets Stillschweigen bewahrt. Wir finden ihn wieder, als er Ostern 1796 die Universität Halle bezieht, um Theologie zu studiren. Während seiner Studienzeit ertheilte er dort Unterricht am Waisenhause; schon damals erschien seine erste Schrift „die Beförderung des Patriotismus," in welcher er das Studium der vaterländischen Geschichte als das beste Mittel zur Erreichung dieses Zweckes empfiehlt.

In seinen Ferien fröhnte Jahn stets seinem Reise- und Beobachtungsdrang. Er durchstreifte sein deutsches Vaterland nach allen Richtungen, studirte überall die Verhältnisse. Nach Ablauf seiner Studienzeit war er als Hauslehrer thätig; als 1806 der Krieg mit Frankreich ausbrach, machte er sich sogleich zu Fuß auf den Weg, um die preußische Armee zu erreichen, die Reisekosten mit einem Halstuch und einer französischen Grammatik bezahlend. Durch sein vieles Fragen nach dem Hauptquartier machte er sich verdächtig, man verhaftete ihn als Spion, und erst nach einigen Verhören wurde er wieder frei. Das hatte zur Folge, daß er zu spät kam — als er Jena erreichte, war die Schlacht bereits entschieden. Nun warf sich der kühne junge Mann zum Führer einer großen Schaar Flüchtiger auf, die er vergebens wieder zu sammeln und zu ermuthigen suchte. In dieser Eigenschaft wohnte er auch, doch mehr als Zuschauer, einem Gefechte bei, bei dem die Kugeln dicht genug um ihn herflogen; er gelangte bis nach Lübeck, und man darf dem jungen Mann, dessen Herz so treu und heilig für sein Vaterland schlug, wohl glauben, wenn er erzählt, daß er, der erst 29 Jahre alt, „in der Nacht vom 14. zum 15. Oktober zu Artern plötzlich graue Haare bekommen habe, nachdem er am Abend vorher die flüchtige preußische Kriegskasse hatte nach Magdeburg vorbeifahren sehen."

Während einer seiner zahlreichen Reisen hatte Jahn im Jahre 1809 Gelegenheit, einem mit einer geheimen Sendung betrauten Engländer als Führer zu dienen und ihn trotz aller Gefahren ringsumher an sein Ziel zu befördern. In demselben Jahre begab er sich nach Berlin; hier wirkte er als Lehrer am Gymnasium zum grauen Kloster und an der berühmten, nach Pestalozzischen Grundsätzen eingerichteten Plamannschen Erziehungsanstalt. Von hier aus verfolgte er auch alle Bestrebungen auf Beseitigung der französischen Fremdherrschaft mit gespanntem Interesse, ja nahm selbst thätigen Antheil, wo er sich eine Wirkung versprach. Einer geheimen Verbindung zu diesem Zwecke, zu welcher man ihn unter abenteuerlichen und geheimnißvollen Umständen berief, — die Erzählung klingt etwas zu romantisch, um ganz glaubhaft zu sein — schloß er sich nicht an, da seiner Meinung nach, bevor die Freiheit Deutschlands wiederherzustellen sei, erst eine Regeneration des Volkes von oben herab und von unten auf erfolgen mußte. Wie er sich diese dachte, führt er in seinem Buche „Deutsches Volksthum" aus, das neben manchem Konfusen und Schrullenhaften auch eine Anzahl beherzigenswerther Gedanken enthält, und an seinem Theil redlich mithalf, die politische Gleichgiltigkeit aus dem Schlafe zu reißen und den deutschen Patriotismus zu entflammen.

In Berlin war es auch, und zwar zu derselben Zeit, wo Jahn die Turnkunst begründete und dadurch dem deutschen Volke ein unvergängliches Vermächtniß hinterließ, das seinen Namen uns theuer und werth machen wird, solange noch ein fröhliches „Gut Heil" auf deutschem Boden ertönt. Der Ursprung dieser edlen Kunst war ein plötzlicher. Seiner alten Neigung treu pflegte Jahn mit einigen Schülern im Frühling 1810 an schulfreien Nachmittagen hinauszuwandern in Feld und Wald. Die Kinder fanden Gefallen an den Spaziergängen, bei denen durch allerhand Räuber- und Wanderspiele die Zeit verkürzt wurde. Die Zahl der Theilnehmer wuchs immer mehr, und es wurden Jugendspiele und einfache Uebungen vorgenommen. Auch im Winter blieb ein Theil der Knaben dem Lehrer treu — mit Letzteren eröffnete Jahn im Frühjahr 1811 den ersten Turnplatz in der Hasenheide bei Berlin. Im Freien, öffentlich und vor Jedermanns Augen, trieben Knaben und Jünglinge nun allerhand Leibesübungen, und die Benennungen Turnkust, Turner, turnen usw. kamen damals auf. Die neue Kunst erregte großes Aufsehen, selbst französische Blätter schrieben darüber. Turnfahrten entstanden gleichzeitig mit dem Turnen, und ohne daß der Turnplatz im geringsten zur Stätte politischer Ideen wurde, bildeten sich doch dort die Patrioten heran, welche die Schlachten bei Leipzig, an der Katzbach usw. schlugen. Denn in der Turnkunst hatte Jahn wirklich ein Mittel gefunden, die deutsche Volkskraft zu heben und den Volksgeist neu zu beleben; und wenn diese sich auch nicht als Allheil- und Universalmittel bewährte, das er in ihr erblickte, so ist sie doch in ihrer Bedeutung für die Verjüngung des Körpers, für die Kräftigung der Glieder, die Belebung der Widerstandskraft und Stärkung der Energie längst allgemein gewürdigt.

Außerdem wirkte Jahn auch in Wort und Schrift eifrig für seine Zwecke, und er trug dadurch nicht wenig zur Entfachung der Volksbegeisterung und zur großen Volkserhebung gegen Napoleon bei. Er selbst war einer der Mitstifter und Werber der Lützower, und nicht ohne Berechtigung nannte man ihn den „ersten deutschen Freiwilligen". Begeistert nahm er an dem großen Freiheitskampfe als Leutnant und Hauptmann theil, auch bethätigte er seine Tapferkeit und Brauchbarkeit bei verschiedenen Sendungen der Regierung. So sandte ihn 1815 der Fürst von Hardenberg als Kurier nach Paris. Er war es auch, der dafür Sorge trug, daß das Gedenken jener großen Tage nicht wieder in den Herzen der Jugend erlöschen könne. Am 18. Oktober 1814 zündete er mit seinen Turnern auf dem Rollberge bei der Hasenheide das erste Oktoberfeuer an, und auch auf die Gründung der deutschen Burschenschaft in Jena blieb er, der inzwischen als Turnlehrer angestellt worden war und in Berlin Vorlesungen über deutsches Volksthum gehalten hatte, sicherlich nicht ohne wesentlichen Einfluß. Im Jahre 1814 verheirathete sich Jahn mit Helene Kolloff, einer warm für das Vaterland empfindenden Frau, deren Mitgift dem Patrioten die Mittel zur Herstellung und Einrichtung des ersten Turnplatzes lieferte. Leider verlor er das geliebte Weib schon nach 9 Jahren glücklicher Ehe. Im Jahre seiner Vermählung gründete er mit mehreren anderen die Berlinische Gesellschaft für deutsche Sprache, 1816 gab er sein „Turnbuch" heraus zur Anleitung für Turnlehrer und Pädagogen. Der nach 1815 hereinbrechenden Reaktion gegenüber trat er kräftig und entschlossen auf, dadurch machte er sich verdächtig, die Regierung schloß die Turnplätze, und der Turnvater wurde am 14. Juli 1819 verhaftet. Mehrere Jahre währte die Untersuchung, während welcher der unschuldige Mann in Spandau, Küstrin und Kolberg in Haft gehalten wurde, erst 1824 erfolgte die Verurtheilung zu zweijähriger Festungsstrafe. Bereits im nächsten Jahre sah er sich indes freigesprochen, doch hielt man es für gerathen, dem einflußreichen Manne die Möglichkeit der freien Bethätigung zu beschneiden, indem man ihm untersagte, sein Domizil in einer Universitäts- oder Gymnasialstadt und innerhalb 10 Meilen von Berlin zu nehmen. Jahn siedelte nun nach Freyburg an der Unstrut über, von wo er von der immer noch mißtrauischen Regierung als „Jugendverderber" nach Cölleda verwiesen wurde. So dankte man ihm seinen Patriotismus und seine Treue! Erst später erhielt er seine Genugthuung. Nachdem ihm bereits früher gestattet wurde, nach Freyburg zurückzukehren, verlieh ihm der König 1840 noch nachträglich das Eiserne Kreuz, und als er 1838 abbrannte, sammelten die deutschen Turner für ihren Altvater und setzten ihn dadurch in den Stand, ein eigenes Heim zu begründen. Als die Stürme von 1848 hereinbrachen, zählte der alte Patriot bereits 70 Jahre, trotzdem zog er in die deutsche Nationalversammlung als Abgeordneter ein, aber als Mitglied der Rechten, sodaß er sich verschiedenen Insultationen der aufgeregten Menge ausgesetzt sah und einmal (am 16. September) sogar genöthigt war, sich auf dem Hausboden zu verstecken. 74 Jahre alt, verschied der Greis am 15. Oktober 1852 Abends in seinem Hause zu Freyburg, ein getreuer Eckart seines Vaterlandes, dessen Eigenthümlichkeiten das harmonische Ganze seines Charakterbildes in unserem Andenken nicht zu trüben vermögen. „Tiefsinnige und bedeutende Menschen," sagt Steffens ebenso wahr wie schön von ihm, „mochten in seinem derben Wesen das gährende Chaos, aus welchem sich die Regeneration des Volkes wohl entwickeln konnte, erkennen . . . Wer wagt es, ihm sein entschiedenes Verdienst abzusprechen? Es war ein Moment des Volkslebens, welcher nothwendig hervortreten mußte, um den einengenden Formalismus der Schule, des Heeres, der Regierungsmaschine in den innersten Tiefen zu erschüttern . . . . Jahn hatte etwas Wahres, Ursprüngliches in seiner Art . . . . ein Mann, der eine solche Macht ausübte, war mir schon als ein solcher, als ein mächtig geschichtlicher Naturgegenstand, anziehend und wichtig."

Der elektrische Ferndrucker.

„Dem Fernsprecher, so schreibt die „Deutsche Verkehrszeitung", haftet bei allen seinen Vorzügen ein wesentlicher Mangel an: Er gibt nur das gesprochene Wort wieder, hinterläßt aber keine bleibenden Zeichen. Die betheiligten Kreise hatten daher immer den Wunsch, einen Apparat zu besitzen, mittelst dessen man schriftlich in die Ferne verkehren könne und dessen Bedienung keine Vorkenntnisse erfordere. Diesem Wunsche entspricht der Ferndrucker von Siemens u. Halske. Wenn man Ferndruckercentralen einrichtet, an welche die Theilnehmer angeschlossen werden, so können zwei Geschäftsleute unmittelbar telegraphisch verkehren und Geschäfte abschließen, ohne den Reichstelegraphen in Anspruch nehmen zu müssen. Ferner vermag man eine Botschaft zu übermitteln, auch wenn der angerufene Theilnehmer gar nicht anwesend ist; bei seiner Rückkehr findet er die Mittheilung auf dem Streifen und kann sie erledigen. Im Weiteren gestattet der Ferndrucker, von einem Apparat aus gleichzeitig an viele Stellen Nachrichten abzutelegraphiren. Endlich wird beim Anschluß des Telegraphenamts an die Anlage nicht nur die unmittelbare Uebermittlung der eingegangenen Telegramme an die Theilnehmer ermöglicht, sondern diese können auch ihre abzusendenden Depeschen dem Telegraphenamte direkt mittheilen, wodurch eine Ersparniß an Boten, Entlastung des Schalterverkehrs, zum Theil auch eine schnellere Beförderung der Telegramme erzielt wird.

Bei diesen augenscheinlichen Vorzügen des Apparats war es nicht schwer, eine Gesellschaft zusammenzubringen, welche die Verwerthung der Erfindung in die Hand nehmen solle. Es ist die G. m. b. H. „Elektrischer Ferndrucker", Berlin. Im Jahre 1901 kam ein Vertrag zu Stande, nach welchem das Reichspostamt der Gesellschaft die Herstellung einer Ferndruckeranlage zunächst für Berlin und die mit Berlin im Nachbarortsverkehr stehenden Vororte gestattet. Die Anlage ist in der Weise gedacht, daß eine oder mehrere Centralstationen eingerichtet werden, an welche die Abonnenten Anschluß erhalten. Sämmtliche Centralen werden mit dem Haupttelegraphenamte verbunden, damit Telegramme in beiden Richtungen übermittelt und sonstige Nachrichten zur Weiterbeförderung ausgeliefert werden können.

Der Betrieb der Anlage sollte vertragsmäßig spätestens am 1. Oktober d. J. beginnen. Da jedoch der Vertrag der Unternehmerin mit der Stadt Berlin, die als Wegeberechtigte ebenfalls die Genehmigung zu ertheilen hat, noch nicht formulirt worden ist, hat das Reichspostamt die Anschlußfrist bis zum 1. Oktober 1903 verlängert. Es steht indeß zu erwarten, daß die Eröffnung des Betriebs schon vor diesem Zeitpunkt erfolgt.

Ueber die Einrichtung des Appaats ist folgendes zu sagen: Das Tastenwerk besteht ähnlich wie bei der Schreibmaschine aus 4 übereinander gelagerten Reihen von je 7 Druckknöpfen mit Buchstaben, Ziffern oder Interpunktionszeichen. Zwei freie Tasten sind die Anfangs- oder Buchstabenblanktaste und die Zahlenblanktaste, durch deren Druck, wie beim Hughes-Apparat, das Typenrad auf Buchstaben- oder Zahlengebung eingestellt wird. Neu ist ferner bei dem Ferndrucker gegenüber seinen Vorläufern die Einführung der Linienrelais zur Bethätigung der Empfangsapparate.

Durch das Herunterdrücken der Anfangstaste wird der Stromkreis beim Geberapparat geschlossen. Der Kommutator sendet nun Ströme wechselnder Richtung durch die Leitung und durch die Linienrelais. Diese schalten bei beiden Apparaten Lokalströme ein, die die Typenräder in gleichzeitigen Umlauf versetzen. Sobald bei dem Geber die Kommutatorbürste auf ihrem Rundgange gegen den vorgedrückten Tastenstift schlägt, bleibt sie nebst ihrem Typenrade stehen und zwingt, da ein entgegengesetzter Stromstoß nicht mehr erfolgt, auch das Empfängertypenrad zum Stillstande. Gleichzeitig werden infolge des längeren Stromschlusses die Druckhebel beider Apparate angezogen und bringen, wenn eine Buchstabentaste gedrückt ist, auf den Papierstreifen den entsprechenden Buchstaben zum Abdruck.

Das Aufziehen des Uhrwerks erfolgt durch einen kleinen Elektromotor, der während des Telegraphirens aus der Linienbatterie gespeist wird.

MARCHIVUM

Vorläufig ist nur eine Verbindung zwischen den einzelnen angeschlossenen Firmen und dem Haupttelegraphenamt hergestellt, bis mit der Errichtung von Centralstationen vorgegangen werden kann, welche seitens der Gesellschaft vorgesehen sind. Nach deren Eröffnung ist mit Bestimmtheit auf eine zahlreiche Benutzung der Anlage zu rechnen.

Lustige Ecke.

Schulhumor. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht im neuesten Heft der „Südwestdeutschen Schulblätter" Dr. Engel in Mosbach einige hübsche Proben des meist unfreiwilligen Humors, der auf dem Boden der Schule gedeiht und der mit seinen Blüthen jedem Schulmann, der eine humoristische Ader hat, die oft harte Arbeit seines Berufs belebt und erleichtert. Einiges davon dürfte auch in weiteren Kreisen gern gelesen werden. Eine höhere Tochter hatte eine Prüfungsarbeit über die Königin Luise zu machen. Sie entledigte sich dieser dankbaren Aufgabe durch folgende Sätze: „Eine der edelsten und würdigsten Frauen, welche wir noch im Geschichtsbuch aufbewahrt haben, ist die Königin Luise. Sie ist geboren am 27. April 1785 in Hamburg; da sie aber schon in zarter Jugend ihrer Mutter geraubt wurde, übernahm ihre Großmutter ihre und ihrer jüngeren Schwester Erziehung. Im Jahr 1810 traf sie zuerst in Frankfurt mit den Prinzen Ludwig von Preußen zusammen. Dieser fand gleich großes Anhängen an dieser edlen Königin. Er vermählte sich mit ihr durch nähere Bekanntschaft. Sie verlobte sich mit ihm, an demselben Tag auch die Königin Friederike. Der König fand die Königin sehr lieb und nannte sie „liebe Luise". — Als in der Prüfung von verschiedenen Herrscherhäusern die Rede war, fragte der Lehrer: „Welchem Geschlecht gehörte Maria Theresia an?" — Antwort: „Dem weiblichen." — In der Naturgeschichte wird gefragt: „Was vom Elephanten wird am meisten in den Handel gebracht?" Antwort einer zukünftigen Hausfrau: „Der Elefantenkaffee." — Eine gute Antwort erhielt einmal der gestrenge Herr Direktor X. in G., der für einen erkrankten Lehrer den Unterricht versah. Als nicht Alles nach seinem Willen ging, rief der heißblütige Pädagoge wüthend: „In der Klasse sind vierzig Kameele!" „Nun, was lacht Ihr denn noch," fuhr er fort, als er sah, daß trotz des Ernstes der Lage ein Lächeln über die Gesichter der also Gescholtenen huschte. Da erhebt sich der Primus und spricht: „Herr Direktor, wir sind nur 39!" — Der verstorbene Direktor S. in H. war ein Original an Witz und göttlicher Grobheit. Besonders auf dem Strich hatte er alle jene wandernden, die Schule heimsuchenden Künstler, als da sind Vorzeiger von Murmelthieren, Meerschweinchen, Schlangen, Seehunden, Phono- und Kinematographen, Mnemotechniker, Experimentatoren und Rezitatoren. Sie alle ohne Unterschied nannte er „Meerschweinchen" und betrachtete sie stets mit mißtrauischem Blick. Eines Tages erschien bei ihm ein solcher Künstler mit lang wallendem Haar und zweifelhaftem Hemdkragen, der sich selbstbewußt — denn nur die Lumpen sind bescheiden — und in pathetischem Ton mit den Worten vorstellte: „Mein Name ist X., ich mache Experimente in Physik und Chemie." „Ja wohl," lautete die Antwort, „aber hier nicht." Sprach's und schlug dem tiefgekränkten Künstler die Thür vor der Nase zu.

Auf Theorie und Praxis der Sozialdemokraten schreibt der „Figaro" eine lustige Satire, indem er an folgende Zeitungsnachricht anknüpft: „Der sozialdemokratische Abgeordnete Breton, der ein Haus voll Kunstschätze besitzt, ist von Einbrechern ausgeraubt worden." Die Szene spielt in der luxuriös ausgestatteten Wohnung des roth revolutionären Volksvertreters. Erster Einbrecher sieht sich in der Wohnung um: „Hör' mal, feine Sachen hier, wenigstens ist man nicht umsonst gekommen." — Zweiter Einbrecher: „Und ob! Das Zeug da muß eine Menge Geld werth sein. Da werden wir eine Zwangsanleihe machen. Gib die Säcke her!" — Erster Einbrecher liest einen Briefumschlag, der auf dem Schreibtische liegt: „Ei verflixt! Weißt Du, bei wem wir sind? Bei dem sozialdemokratischen Abgeordneten, der in der Kammer immer für uns arme Teufel redet. Es wäre doch nicht nett, einen Genossen auszuplündern. Gehen wir weg." — Zweiter Einbrecher: „Hast Recht, machen wir uns aus dem Staube. Aber sieh' mal, was liegt denn da noch auf dem Tische? Eine Rede, die der Abgeordnete für eine Volksversammlung ausarbeitet. (Er liest): „Enterbte Genossen, Brüder! Die Stunde der sozialen Gerechtigkeit hat geschlagen! Die Kapitalisten wollen nicht gutwillig geben. Greift zu! Euer gutes Recht ist es, vom Ueberflusse dieser schnöden Ausbeuter zu leben!" — Erster Einbrecher: „Was ist denn das, Ueberfluß?" — Zweiter Einbrecher: „Alles, was man nicht gerade zum Leben braucht." — Erster Einbrecher: „Na, das wäre ja so ziemlich Alles hier in der Stube. Wir wollen den Genossen nicht kränken. Thun wir, was er sagt, und nehmen wir ihm sein bischen Ueberfluß." Er fängt an, die Säcke zu füllen. — Zweiter Einbrecher: „Recht so, pack' ein, da er es selbst so haben will! (Er liest weiter): „Da die infame Bourgeoisie sich taub stellt, so schreitet eigenmächtig zur Theilung ihrer Güter" ... Vergiß die Pendüle nicht ... „Und laßt den schnöden Kapitalisten nichts als das Nöthigste zum Leben" ... Der Genosse soll mit uns zufrieden sein. Stecken wir noch das Silberzeug ein. Er kann ja Neusilber kaufen." (Sie brechen das Nebenzimmer auf und arbeiten weiter.)

Hausfrauen, probiert MAGGI's Suppenwürfel à 10 Pfg. für 2 Teller kräftiger Suppe. (30 Sorten) 26891

Auszug aus den bürgerlichen Standesbüchern der Stadt Mannheim.

Okt. **Verkündete:**
1. Bankier Justin Neu und Johanna Reiß.
1. Kaufm. Adolf Deberer und Anna Hartmann.
1. Schreiner Gottlob Pfleiderer und Kath. Stein.
2. Tagl. Frdr. Schaaf und Josefa Schaaf.
2. Vorarb. Joh. Boll und Elisabetha Mack.
2. Maler- und Tünchermeister Karl Fritz und Elise Geiß.
2. Schlosser Wilhelm Staudt und Bertha Trautz.
2. Gypser Emil Schupp und Anna Weygand.
2. Buchhalter Joh. Franz und Elise Wühler.
2. Rangirer Wilh. Kilian und Eva Hildenbeutel.
2. Buchdrucker Jos. Vigl und Friederike Fleischmann.
3. Erdarb. Oskar Knecht und Rosine Hochwarth.
3. Bahnarb. Gg. Wagner und Karoline Glanzmann.
3. Metzger Frdr. Heck und Emilie Maier.
3. Schmied Val. Schüßler und Albina Braun.
4. Tagl. Heinr. Stein und Rosa Massinger.
4. Tagl. Karl Bohn und Rosalie Bläß.
4. Tüncher Oskar Münch und Susanna Ederle.
4. Zimmermann Joh. Röttinger und Marie Lochbühler geb. Seitz.
4. Schlosser Herm. Bullinger und Helene Eckart.
4. Former Frdr. Dann und Regine Burkart.
4. Zimmermann Lud. Hauf und Elisabethe Ritter.
4. Friseur Karl Stark und Johanna Müller.
6. prakt. Arzt Dr. Simon Felsenthal und Paula Reis.
6. Briefträger Gg. Diehm und Sofie Hertlein.
6. Heizer Karl Alex. Scherrer und Elisab. Pfeiffer geb. Edinger.
6. Küfer Rud. Mattes und Friederike Zink.
6. Mag.-Arb. Herm. Ritzler und Frieder. Reichert.
6. Tapezier Wilh. Ditzimar und Marie Maurer.
6. Maschinist Rud. Best und Marie Adams.
7. Gärtner Gg. Röhler und Wilhe. Ortner.
7. Tagl. Frdr. Rößler und Magd. Boß.
7. Eisenbahnschaffner Christ. Kreß und Rosa Bellm.
7. Eisendreh. Fritz Kräpfli und Kath. Böhm.
7. Lehrer Rud. Kesselring und Emilie Fix.
7. Postbote Wilh. Wetterauer und Pauline Ernst.
7. Schreiner Ignatz Höhn und Emilie Baunach.
7. Schmied Jakob Müller und Mathilde Hofheinz.
7. Bäcker Wilh. Schäbel und Frieda Scherz.
7. Rangirer Frz. Spönlein und Marg. Schweickert.

Okt. **Getraute:**
2. Packer Heinr. Zimmermann mit Katharina Schwarz.
2. Kaufm. Eduard Baßler mit Marg. Iwald.
4. Schlosser Hubert Angenhofer mit Barb. Zamozla.
4. F.-A. Ernst Benzler mit Marie Schmitt.
4. Platzmstr. Josef Damm mit Christiane Kreiser.
4. Tagl. Heinr. Dörfler mit Sofie Kuhn.
4. Schreiner Mich. Giegrich mit Marie Hoppner.
4. Metallfräßr Gottlieb Götz mit Karol. Hollenbach.
4. Schuhmachr Gg. Henninger mit Luise Zimmerer.
4. Tapezier Frz. Edmund Kraus mit Emma Schäfer.
4. Gypser Lu. Müller mit Marie Polich.
4. Former Heinr. Neuser mit Karoline Kühnle.
4. Schlosser Aug. Paucker mit Wilhe. Lang.
4. Eisendreher Hch. Riebel mit Kath. Koch.
4. Küfer Jak. Schultheiß mit Anna Sack.
4. Bahnarb. Mart. Schweikert mit Rosina Gallian.
4. Kaufm. Will Simon mit Franziska Iffinger.

Sept. **Geborene:**
30. d. † Agenten Flor. Remmlinger e. T. Marie.
30. d. Fuhrm. Joh. Lulei e. S. Philipp.

Okt.
4. d. Schreiner Karl Kornmeier e. T. Marie Magd.
2. d. Steinhauermstr. Frz. Rahmer e. T. Paula.
5. d. Buchdr. Will. Wimmer e. S. Wilh. Jos.
6. d. Dreher Jak. Bender e. S. Konrad.
3. d. Mech. Emil Lahm e. T. Elis.
2. d. Schlosser Hier. Breitenbacher e. S. Joh.
3. d. Tagl. Christ. Schmeher e. S. Christ. Gg.
1. d. Cafetier Jak. Schmeidler e. S. Hans Emil.
2. d. Juwelier Frdr. Nagel e. S. Gust. Adolf Felix.
5. d. d. Stationsmstr. Phil. Hillengaß e. T. Hedwig.
3. d. Schreiner Konr. Kalb e. S. Ernst Jos.
1. d. Spengler Christ. Gottl. Maurer e. T. Elis. Em.
1. d. Tagl. Matth. Schlagmüller e. S. Franz.
1. d. Küfer Joh. Mart. Kirsch e. T. Anna Marg.
2. d. Tagl. Karl Bechtold e. T. Rosa Barb.
2. d. F.-A. Frz. Milrazik e. T. Minna Elis. Hedwig.
3. d. Tagl. Alois Rohr e. T. Maria Magd.
4. d. Tagl. Joh. Grün e. T. Elis. und e. S. Philipp.
5. d. F.-A. Karl. Furler e. S. Aug. Ernst.
5. d. Tagl. Mart. Weiß e. T. Anna Maria Eva.
5. d. Platzauff. Gust. Lutz e. T. Elsa.
6. d. Schneider Jak. Hochdörfer e. S. Frdr.
6. d. Bureaudiener Wilh. Scheuermann e. S. Alfr. Jos.
8. d. Dreher Otto Kärgel e. S. Alfred Kurt.
5. d. Krahnenführer Karl Krieger e. S. Eugen Emil.
7. d. Schlosser Hch. Böcker e. T. Joh. Hel.
2. d. Monteur Frz. Ant. Hartmann e. S. Wilh. Frz.
7. d. Schlosser Ernst Kuder e. T. Amalie.
4. d. Schreiner Gottl. Wurst e. S. Ernst Willi.
4. d. Kaufm. Karl Scheler e. T. Hilda Willi.
8. d. Schlosser Frz. Mergel e. T. Kath.
2. d. Landw. Jak. Zipperich e. S. Frz. Jos.
5. d. Tapezier Gg. Stein e. T. Marg. u. e. T. Magdal.
5. d. Tagl. Ludw. Schmulbach e. T. Maria.
8. d. Ingen. Aug. Gille e. T. Erna Elis.
7. d. Schreiner Adolf Feil e. T. Frieda Kath.
5. d. Mehlhändler Leonh. Ziegler e. S. Pet. Jos.

Oktober. **Gestorbene:**
6. d. verh. Schaffner Joh. Hch. Fries, 36 J. 5 M. alt.
4. Karl Hch., S. d. Schlossers Joh. Imhof, 1 J. 2 M. alt.
3. d. led. Dienstmagd Maria Ruder, 20 J. alt.
6. Emil, S. d. Tagl. Karl Wilh. Sauer, 1 M. 3 T. alt.
6. Willi Alb., S. d. Schaffners Herm. Kayser, 6 M. alt.
6. Elis. Kath., T. d. Tagl. Karl Ludw. Sperber, 1 M. 22 T. alt.
7. d. led. Schreiner Wilh. Jak. Brenner, 37 J. 9 M. alt.
7. Barb. Ida, T. d. Magaz.-Arb. Val. Klump, 5 J. 8 M. alt.
7. d. led. Kaufm. Hch. Kother, 33 J. 2 M. alt.
6. Alb. Ed., S. d. Postschaffners Christ. Joh. Eberle, 10 M. 26 T. alt.
6. Phil. Frdr., S. d. Kaufm. Jak. Frdr. Lorenz, 8 M. 7 T. alt.
6. d. led. Köchin Franz. Hammer, 36 J. alt.
7. Amalie geb. Meyer, Ehefr. d. Priv. Wilh. Kohl, 63 J. 4 M. alt.
8. Emilie, T. d. Lokomotivf. Val. Klaus, 1 J. 9 T. alt.
7. Elisab. geb. Bolz, Wwe. d. Geom. Gg. Stützer, 67 J. 3 M. alt.
8. Kath. geb. Lutz, Ehefr. d. Weichenw. Jos. Weinkötz, 47 J. 3 M. alt.
8. Aug., S. d. Tagl. Joh. Englert, 1 J. 3 M. alt.
8. Amalie, T. d. Schlossers Ernst Kuder, 12 Std. alt.
8. Marie Ludw., T. d. Schuhmachers Gg. Karl Müller, 15 T. alt.
8. Alfr. Kurt, S. d. Drehers Otto Kärgel, 4 T. alt.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt
✳ Karlsruher Lebensversicherung. ✳
Versicherte Summe: 476 Millionen Mark.
Gesammtvermögen: 159 Millionen Mark.
Vertreter in Mannheim: Louis Jeselsohn, Beethovenstr. 4; Müller-Engelhardt, B 2, 8; Dr. Lutz, H 7, 38; sowie das 22428
Mannheim-Ludwigshafener Bureau, N 5 Nr. 7.

Das Straußfedern-Geschäft von Pirk's Nachfolger, B 5, 12, befindet sich jetzt P. 4. 12. Planken. 20477
Federn u. Boas etc. werden unter Garantie gewaschen u. gefärbt.

Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.
Unterzeichnete haben unterm Heutigen ein
Tapezier-, Polster-, Möbel- u. Decorationsgeschäft
eröffnet u. halten sich bei vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen.
Für pünktliche und solide Arbeit wird garantirt.
Um geneigten Zuspruch bitten 27108
Hochachtungsvoll
Kühner & Cie.
Werkstätte und Lager Böckstraße 10.

Beamte etc. erhalten Pianinos in Kauf u. Miethe gegen leichte Bezahlung unter größter Discretion bei Firma Demmer, Ludwigshafen, Luisenstr. 6. Gespielte vorräthig, 250 M. Reliestes Geschäft. — Reeller Verkauf. — Stimmen. — Reparaturen. 20436

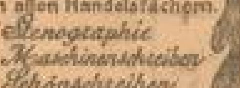
Telefon 1680.
Special-Abtheilung für
Trauer-Confection
Costumes, Mäntel u. Kinder-Garderobe.
L. Fischer-Riegel, E 1, 3—5.
Auswahlsendungen gerne zu Diensten.

Unterricht
Wer rasch und gründlich **Französisch** lernen will, melde sich in
Ecole française
Q 3, 19.
Conversation — Litteratur. Franz. kfm. Correspondenz.

In 3 Monaten
lernen Erwachsene jeden Alters Klavierspielen unter schrftl. Garantie bei
Oscar Seyfert, J 7, 18, 2 Treppen.
Sprechstunde: Dienstags u. Freitags bis 9 Uhr Abends. Prospekt gratis. 9345
Prächtiges Weihnachtsrepertoir!

English Lessons.
Speciality: 9329
Commercial Correspondence.
R. M. Ellwood, E 1, 8.

Fr. Burckhardt's Institut
gepr. Lehrer, Bücherrevisor
Mannheim L 12. 11.



Unterricht in allen Handelsfächern.
Stenographie
Maschinenschreiben
Schönschreiben
Buchführung.
Tagsüber u. abends für Herren und Damen.
Eintritt täglich. — Ia Referenzen.
Behördl. konz. Stellenvermittlung.
20358

Vermischtes

Reiche Heirath vermittelt Bureau Krämer, Leipzig, Brüderstr. 6. Auskf. geg. 30 Pfg.

Eine unabhg. Dame, 34 J., m. ein. Verm. v. 145000 M., wünscht sich bald zu verheirathen. Näh. Heinr. Krämer, Leipzig, Brüderstr. 6. Vermittl.-Auskft. geg. 80 Pfg. 8225

Kapitalien
zum 1. u. 2. Eintrag in jeder Höhe bis zu 70 und 80% der amtlichen Schätzung, die sichere bezw. gesetzliche Anlage von **Privat- u. Mündelgelder,** den An- und Verkauf von **Restkaufschillingen** und **Immobilien** jeder Art, sowie die Vermittlung von **Vergleichen** bei Klagen, Zahlungsschwierigkeiten etc. besorgt discret, prompt und billigst 7880
Josef Neuser, Gontardstraße 15, 2. Stock.

20000 Mk. Hypothek auf gut. Objekt an 2. Stelle gesucht. Offerten unter Nr. 9090b an die Exped. dieses Blattes.

Auf gute 2. Hypothek sofort oder später Mk. 15000 gesucht. Offerten unter F. 325 F. M. an Rudolf Mosse, Hier. 20478

Patentrechte auf Typenablegemaschine Umstände halber zu v. Reelle Sache. Offerten unter Nr. 9094b an die Exped. dieses Blattes.

Ein **Kind** in gute Pflege zu nehmen gesucht. Näheres im Verlag. 9209b

Zum Sticken wird angenommen. Wilhelm Hantle. Monogrammsticken. T 2, 3.

Herrenwäsche wird zum waschen und bügeln angenommen. 1669b
Neuwäscherei, T 4, 30.

Den werthen Damen empfehle mich zur Anfertigung von **eleganten Costumen,** übernehme auch Umänderungen nach jedem Façon u. Preise.
J. Post, Damenschneider aus Wien, Luisenring 5.

Buchhaltung jeder Art: Neueinrichten, Ordnen und Beitragen von Geschäftsbüchern, Bilanz- u. General-(Geheimbuch) Abschlüsse übernimmt unter Diskretion und ertheilt darin Rathschläge sowie Unterricht. 29695
A. Laroche, Mittelstr. 35a.

Buntstickereien werden angenommen. B 7, 20, 3. St.

Zum Kleidermachen u. Weißnähen wird angenom. in u. außer dem Hause. G 4, 15, 3. St.

Wäsche zum Bügeln wird angen. O 2, 6 u. B 7, 11.

Perf. Damenschneiderin empfiehlt sich den geehrt. Damen im Anfertigen von Damen- u. Kindergarderobe in u. auß. dem Hause. 5670b R 6, 5, 2 Tr.

Damen besserer Kreise bietet ärztl. Familienheim diskreten Aufenthalt bei angen. Familienanschluß. Peinlichste Verschwiegenheit. Näh. unter **Dr. Z.,** Post Eberstadt a. d. B.

Piano's u. Harmoniums (beste Fabrikate, neu u. gebr.) bill. zu verk. ev. zu verm. **K. Hüther,** Klaviertechniker, B 4, 14. 18581

Gut. **Pianino** zu verm. (nicht an Wirthschaften). B 7, 15, 1. 9188

Handwagen für alle Gewerbe liefert billigst **J. Reichert,** 11. Querstr. 34.

Nähmaschinen repariert C. Schammeringer, Luisenring 29.

Alle Sorten Stühle werden fachgemäß reparirt von der Specialstuhlfabrik **Anton König, S 2, 5.** Alle Art **Ersatztheile, Patentsitz** etc. **Umflechten** von Stühlen. **(Keine Hausirarbeit.)** 8442

Insekten nebst **Brut** in **Betten, Tapeten,** in der **Küche** tödtet sicher der **Insektentod.** Auf Anfrage erhält man Prospekt. 8881 **J. Lohnert,** U 4, 21.

Ankauf

Restkaufschillinge, **Hypotheken, Forderungen** und **Theilzetteln** werden von Kapitalisten **angekauft** durch Vermittlung von **W. Urnau,** Offenburg, Wilhelmstr. 10.

Getr. Herren- u. Frauenkl., Schuhe u. Stiefeln, gebr. Möbel u. Betten, kauft **M. Bickel,** G 4, 1. 9007b

Alt Blei kauft fortwährend. Werk sagt die Exped. 9323

Altes Gold und Silber kauft zu den höchsten Preisen. **Jacob Kling,** Goldarbeiter. G 3, 1. 9702

Getragene Kleider, Stiefel u. Schuhe kauft **A. Rech, S 1, 10.**

Verkauf

Schönes Privathaus in feiner Lage zu verkaufen. Gefl. Offert. u. No. 9110 a. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Haus-Verkauf. In der Nähe des Marktplatzes ist ein rentabl. Haus unt. günst. Bedingungen bei geringer Anzahl. zu verk. Dasselbe eignet sich für Gemüse- u. Fleischwarenhändler od. Sodawasserfabrikanten. Off. unt. Nr. 9053b an die Exp. d. Bl.

1 Schiffon., 1 Bett. m. Rost, 1 Ausziehtisch, 1 Vertik., 1 Nähtisch, 1 Waschkommode m. Marmorpl., Spiegel u. Stühle bill. z. vk. Näh. P 6, 8, pt.

Haus mit Col.-Laden ist wegzugshalb. baldigst zu **verkaufen.** Rent. ca. 7% Anzahl. **6000 M.** Off. u. No. 9961b a. d. Exped.

An der Bergstraße: Bauplätze mit großen Obstgärten, sowie ein neugebautes **Einfamilienhaus** zu verkaufen oder zu vermiethen. 18173 Zu erfragen **F 3, 17. II.**

Gebr. Violine bill. zu verk. 9198b Tattersallstr. 18, 2 Tr. r.

Schön polirte zweith. **Kleiderschränke** sehr bill. weg Umzugs zu verk. **U 7, 11.** 9264b

Eine Parthie **leere Weinfäßchen** zu 30 u. 60 Ltr. Inhalt, sowie eine gute Zinkbadewanne (zum Heizen), billig abzugeben. Näheres **Stern-Apotheke,** T 3, 1. 9246

Einspänner Federrolle u. Bonnhrößchen zu verkaufen. 8115b **P 6, 5.**

Wiener Flügel, f. Gesangver. od. Tanzlok. geeig., weg. Raummang. um jed. Preis abzugb. B 7, 15, 1.

Gebr. Möbel in gut hergerichtetem Zustande, zu verkaufen. 6754 **T 4, 30** Laden **T 4, 30.**

Pianino's nur erstklassige Fabrikate sowie wenig gebrauchte bill. zu verk. **Hofmann Wwe.,** Kauthl. 8.

10 Stück gebrauchte Fenster, 210 × 186, bill. zu verkaufen. 8839 **T 5, 18.**

Fahrräder. Ein Posten neue u. gebrauchte **Räder,** feinste Modelle, mit 1 Jahr Garantie, um damit zu räumen, zu den außergewöhnlich billigen Preisen von **M. 35** bis **110** zu **verkaufen.** 9006
Steinberg & Meyer N 4, 23.

Kassenschrank, Comptoirpult, fast neuer Divan, Messerputzmaschine, Leibstuhl, bill. z. vk. D 5, 7, 2 Tr.

2 Fleischschneide-Maschinen sind zu **verkaufen.** 9309 Näheres J 1, 4.

1 Rattenfänger sehr scharf, billig abzugeben. Näheres im Verlag. 9250b

Eine sehr schöne **deutsche Dogge,** zur Zucht geeignet, ist zu **verkaufen.** 9310 Näheres J 1, 4.

Dachshund rassenr., pr. Eltern, 1½ Jahr, billig abzugeben. 8241b Friedrichsplatz 5, Conditorei.

Stellen finden

Wer bessere Stellung sucht, verlange die „Neue Vacanzenpost" in Frankfurt a. M.

Reisender gesucht. Ein tüchtiger energischer **Hülsenfrüchtereisender** für dauernde Stellung gesucht. Offerten unter No. 9175 an die Exp. d. Bl. erb.

Theilhaber gesucht. Für ein nachweisbar rentables, gutgehendes Möbelgeschäft in bester Lage Ludwigshafens a. Rh. wird ein Theilhaber mit 12—15 Mille Einlage gesucht. Off. wolle man unt. L. 9218b a. d. Exp. d. Bl. richten.

Eine erste alte deutsch. Vers.-Ges. mit konkurrenzlosen Einrichtungen sucht tüchtige
Vertreter. Qualifizirte Bewerber erhalten sofortiges Wocheneinkom. Off. sub. **H. 62949b** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Mannheim.**

zu beseitigen, so würde seine Benutzung von höchstem Werth sein. Zunächst versuchte man die Elektrizität bei Erkrankungen der Augennerven und der Augenmuskeln, jedoch hat v. Reuß in solchen Fällen keine sicheren Erfolge erzielen können. Geradezu auffallend dagegen sind die Besserungen, die bei entzündlichen Augenleiden verschiedenster Art durch die Elektrizität gewonnen worden sind. Als ein besonderer Vorzug des Verfahrens kommt auch der Umstand in Betracht, daß die Anwendung eine leichte und zugleich durchaus nicht unangenehme ist. Da fast jeder praktische Arzt mit großer Praxis heute zum Mindesten einen sogenannten Induktionsapparat besitzt, so ist er damit schon in die Lage versetzt, elektrische Augenbehandlungen vorzunehmen. Um den Kranken jede Angst vor der Einwirkung des elektrischen Stroms zu benehmen, dient dem Arzt die „Faradische Hand," benannt nach dem berühmten Klassiker der elektrischen Wissenschaft, Faraday. Der Arzt benutzt dabei zum Elektrisiren seine Hand, die er auf das kranke Auge legt, während er die eine, der Kranke die andere Elektrode des Apparats hält. Außer einem prickelnden Gefühl in der die Elektrode umfassenden Hand verspürt der Kranke gewöhnlich garnichts, dagegen ist für den Arzt die Wirkung des elektrischen Stromes immerhin so unangenehm, daß er die Behandlung in einer Sitzung nicht länger als 3 bis 5 Minuten fortsetzen wird. Ist eine längere Sitzung nöthig, so kann der elektrische Strom in einer Art Kompresse, die auf dem Auge festgebunden wird, unmittelbar mit diesem in Berührung gebracht werden. Dann kann der Kranke die Stärke des Stroms an dem Apparat mit Leichtigkeit selbst soweit abändern, daß sie ihm nicht unangenehm wird. Die ganze Sache einschließlich des Befestigens der Elektrode auf dem Auge bietet so wenig Schwierigkeit, daß der Kranke die Behandlung leicht auch ohne Zuthun des Arztes zu Hause anwenden kann, was namentlich bei denjenigen Augenentzündungen von größtem Werth sein wird, bei denen sich gerade zur Nachtzeit Schmerzen einzustellen pflegen. Der Schmerz schwindet in fast allen Fällen nahezu augenblicklich und bleibt während geraumer Zeit aus. v. Reuß empfiehlt das elektrische Verfahren in erster Reihe gegen Entzündungen der Regenbogenhaut, der harten Augenhaut und der Hornhaut. Nachhaltige Beachtung verdient ferner der Einfluß der Elektrizität auf die Beseitigung der sogenannten Lichtscheu, die sich als Folge einer gewissen Art von Bindehautentzündung einstellt und darin besteht, daß das Auge nicht geöffnet werden kann. Die Erfolge sind auf diesem Gebiet oft geradezu verblüffend gewesen. Sogar auf erblindete Augäpfel, die sehr schmerzhaft bleiben können, übt der elektrische Strom seine wohlthätige Wirkung aus. Ob er nun auch den Krankheitszustand selbst zu bessern, also die Heilung herbeizuführen oder doch zu beschleunigen vermag, ist weniger leicht festzustellen; jedoch ist v. Reuß der Ansicht, daß bei der Regenbogenhautentzündung zweifellos ein solcher vorhanden ist. Die Entzündung der harten Augenhaut ist besser mit galvanischem Strom zu behandeln, der zum Verschwinden der Beschwerden wesentlich beiträgt.

Tauschräthsel.

Leid, Mann, Reihen, Weise Muster, Main, Rain, Sund, Kelter, Raum, Katte, Rom, Weste, Band, Zander, Heger, Last, Reiter, Boje, Windung, Märchen, Wald, Korn, Asien, Wiese, Fall, Rund, Raben, Reiser, Wille, Pose, Oder, Halm, Saar.

Aus jedem der vorstehenden Wörter ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues Hauptwort zu bilden und zwar derart, daß die neu eingefügten Buchstaben ein bekanntes Citat, aus Wieland ergeben.

Rechenaufgabe.

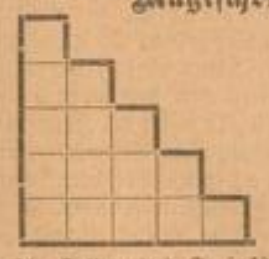
Ein Bauer zählt die Kopfzahl seiner Gänse und Schafe; es sind zusammen 432 Stück. Der Bauer tauscht nun mit einem Nachbar je 32 seiner Gänse gegen 3 Schafe um und erhält dadurch eine Schafheerde von 200 Stück. Wieviel Gänse hat er seinem Nachbar in Tausch gegeben?

Scherzräthsel.

Trägt ein schmuckes buntes Kleid,
Trägt auch blanke Wehr.
Geht zu abgemess'ner Zeit
Wachsam hin und her.

Wird ein Wort von frommem Brauch
In sein Herz gebracht,
Kleider schmückt's und Decken auch
Oft mit reicher Pracht.

Magisches Dreieck.



E
E E
E E I
I K L L
N R S T U

In die Felder des Dreiecks sind die Buchstaben derart einzutragen, daß die drei Außenseiten, sowie die drei mittleren wagrechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung bilden: 1. Blume; 2. Befestigungsmittel; 3. weiblicher Vorname; 4. Nahrungsmittel; 5. seemännischer Ausdruck und Name einer fremden Münze; 6. männlicher Vorname.

Vexirbild.

Wo ist die Dame, die der Herr grüßt?

Lösung des Arithmogriphs in voriger Nummer:
Hedwig, Eid, Dri, Wiege, Idee, Geige.

Lösung des Telegraphenräthsels in voriger Nummer:
Schaume, Stein, Mai, Arm, Orgel, Hund, Bier.
Heute mir, morgen Dir.

Lösung des Homogramms in voriger Nummer:

D A R
D A C H S
A C K E R
R H E I N
S R N

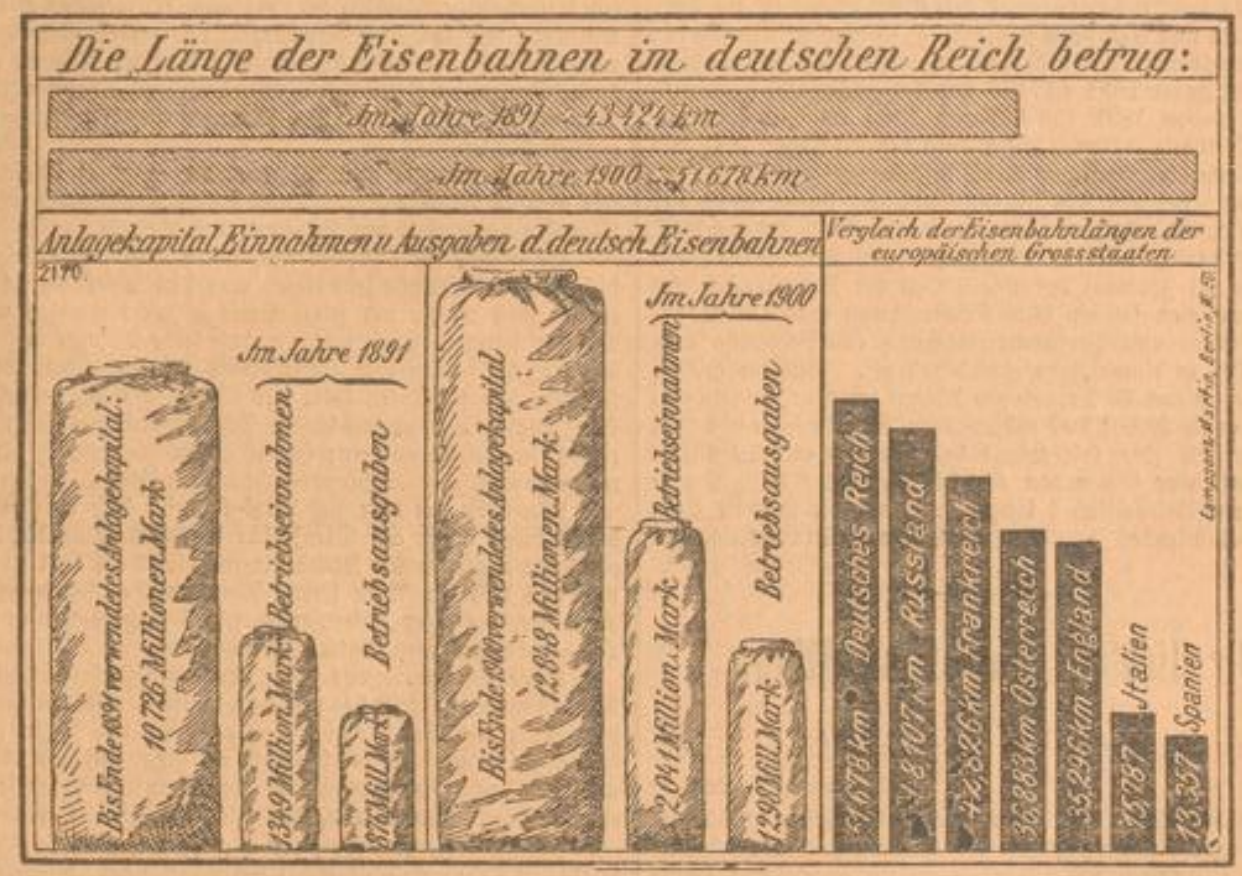
Lösung der Charade in voriger Nummer:
Saumselig.

Lösung des Bilderräthsels in voriger Nummer:
Zwiegespräche.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 41. Mannheim, den 12. Oktober. 1902

Zur Verkehrs- und Finanzstatistik der deutschen Eisenbahnen.



Bekanntlich sieht man dem finanziellen Ergebniß des Reichsbudgets mit trüben Mienen entgegen, weil ein großes Defizit im Staatssäckel zu erwarten steht. Die Ausgaben des Reiches steigern sich weiter, und die Einnahmen gehen zurück, als eine Begleiterscheinung der allgemeinen schlechten Konjunkturen. Bemerkenswerth ist hierbei besonders der Rückgang in den Einnahmen der staatlichen Verkehrsanlagen der Eisenbahn. Während das Anlagekapital der vollspurigen Eisenbahnen im deutschen Reich sich 1891 mit 4,49 Proz. verzinste, um (mit Ausnahme des Jahres 1894) bis 1899 eine Steigerung des Zinsfußes auf 6,12 Proz. zu erfahren, ist vom Jahre 1900 ab mit 5,91 Proz. ein Niedergang zu verzeichnen. Angesichts dieser Thatsachen dürfte es unsere Leser gewiß interessiren, Näheres über die Finanzen und die Ausdehnung pp. des deutschen Eisenbahnwesens zu erfahren. Diesem Zweck dient das nebenstehende, nach amtlichem Material zusammengestellte, statistische Tableau,

zu welchem wir erläuternd Folgendes bemerken; erwähnt sei hierbei, daß in der Tafel die gesammten Eisenbahnen, vollspurige, wie schmalspurige, in Betracht gezogen sind.

Von den Staaten Europas besitzt Deutschland das ausgebreitetste Schienennetz, welches sich von 43 424 km im Jahre 1891 auf 51 678 km im Jahre 1900 streckte. Für die anderen Staaten stellen sich die Eisenbahnlängen (im Jahre 1900) wie folgt: Rußland 48 107 km, Frankreich 42 826 km, Oesterreich 36 883 km, England 35 296 km, Italien 15 787 km, Spanien 13 357 km. Im deutschen Reich entfallen von den 51 678 km auf die staatlichen Hauptbahnen 39 915,2 km, auf private Hauptbahnen 1296,9 km, auf staatliche Nebenbahnen 14 846,7 km, auf private Nebenbahnen 2819,6 km, auf schmalspurige Staatsbahnen 795 km und schmalspurige Privatbahnen 1005 km. Zur Herstellung dieser gewaltigen Schienenlänge wurden bis Ende 1891 an Anlagekapital 10 726 Millionen und bis Ende 1900 12 848 Millionen Mark verwendet. Die Betriebseinnahmen stellten sich 1891 auf 1349 Millionen und 1900 auf 2041 Mill. Mark; dem stehen Ausgaben gegenüber, welche 1891 876 Mill. und 1900 1298 Millionen Mark betrugen. Pro Kilometer war 1891 auf den vollspurigen Eisenbahnen ein Anlagekapital von 252 700 Mk. und bei den Kleinbahnen ein solches von 54 200 Mk. erforderlich. Für 1900 stellen sich diese Zahlen auf 255 600 bzw. 61 900 Mk. Als Betriebsmittel standen den vollspurigen Eisenbahnen zur Verfügung: im Jahre 1891 14 788 Lokomotiven, 27 512 Personenwagen, 299 640 Güterwagen, und im Jahre 1900 19 069 Lokomotiven, 38 434 Personen- und 412 744 Güterwagen. Die Kleinbahnen hingegen besaßen 1891 242 Lokomotiven, 674 Personen- und 4858 Güterwagen, 1900 aber 393 Lokomotiven, 1081 Personen- und 8207 Güterwagen. Zur Verwaltung des Riesenapparates der Eisenbahnen ist ein Heer von Beamten und Arbeitern erforderlich; es wurden nämlich für den Gesammtbetrieb der voll- und schmalspurigen Eisenbahnen gezählt: im Jahre 1891 425 359 und im Jahre 1900 539 507 Personen, wovon 1891 158 406 und 1900 222 540 Personen als Beamte thätig waren. Die Menge der im Jahre 1891 mit der Eisenbahn im deutschen Reich beförderten zahlenden Personen belief sich auf 474 768 000, und im Jahre 1900 auf 871 045 000. Die Güterbeförderung wurde für das Jahr 1891 auf 234 762 000, und für das Jahr 1900 auf 365 617 000 Tonnen (à 20 Zentner) bemessen. Von der Bedeutung dieser Zahlen kann man sich ein Bild machen, wenn man sich die gesammte Güter- und Personenbeförderung (beispielsweise vom Jahre 1900) in einem Zuge verladen denkt. Derselbe müßte, je 80 Personen und 10 Tonnen pro Wagen gerechnet, 10 888 006 Personen- und 36 561 700 Güterwagen enthalten, und würde dieser gemischte Zug (die Länge des Wagens auf 10 Meter veranschlagt) eine Länge von 474 441 Kilometer besitzen, also noch um ein Beträchtliches länger sein, als die weiteste Entfernung des Mondes von der Erde, die 407 000 Kilometer beträgt.

Die liebliche Hai-Sing-Wan.

Von Georg Corbett.

Genehmigte Uebertragung ins Deutsche von Emil Ernst.

(Nachdruck verboten.)

Hai-Sing-Wan war eine der holdseligsten Mädchenblüthen, die je die Siegespalme der Schönheit in Chinas blumigen Auen verdient hat. Ihr Vater, ein angesehener Mandarin, war denn auch stolz auf seine schöne Tochter und wiegte sich in der Hoffnung, daß ein Fürst oder gar ein Mitglied der königlichen Familie sie zu seinem Weibe begehren würde.

Aber die liebliche Hai-Sing-Wan strebte nicht so hoch; sie schenkte ihr Herz Mee-Won-Yu, einem hübschen, aber blutarmen Beamten, der ihr eine glühende Liebe entgegenbrachte, die sie ebenso erwiderte. Daher verschmähte sie auch die Anträge vieler reicher Mandarinen, die nur zu gern die lieblichste Blume Chinas gepflückt hätten.

In China ist es Sitte alle Heirathsangelegenheiten durch regelrechte Vermittler mit vielen Formalitäten und Umständlichkeiten zum Abschluß zu bringen. Diesen Weg konnte jedoch der arme Mee-Won-Yu nicht einschlagen, um in den Besitz der Geliebten zu gelangen; denn er wußte nur zu gut, daß der stolze Lo-Shee-Hang niemals in diese Verbindung willigen würde.

So machte er denn seiner Geliebten den Vorschlag sich von ihm entführen zu lassen, um aus der Gewalt des hartherzigen Vaters zu kommen. Da kindlicher Ungehorsam in China als eines der schlimmsten Verbrechen betrachtet und mit den härtesten Strafen geahndet wird, kann man sich leicht vorstellen, mit welchem Angstgefühl das kleine Chinesenfräulein sich zu diesem Schritt entschloß, und wie vorsichtig Mee-Won-Yu die Vorbereitungen zu dem waghalsigen Unternehmen traf.

In China ist eine Flucht mit viel größeren Schwierigkeiten verknüpft als bei uns, weil dort die Flüsse die Hauptverkehrswege bilden. Da Mee-Won-Yu, wie bereits mitgetheilt, arm war, konnte er sich keine Jonke*) miethen, sondern mußte sich mit einer kleinen Barke begnügen; und es dauerte eine geraume Weile, ehe er einen Bootsführer fand, dem er zu vertrauen wagte.

Endlich jedoch war alles zur Flucht bereit. Voll Sehnsucht erwartete Mee-Won-Yu die Ankunft der Heißgeliebten. Mehr als eine halbe Stunde war über die festgesetzte Zeit schon verstrichen, ehe die Angebetete, der Abkömmling von hundert Mandarinen, am Ort des Stelldicheins eintraf. Und dann kam sie so schnell angehumpelt, daß ihre kleinen, aristokratischen Füßchen sie kaum noch weiter tragen wollten, während ihre Mienen ein Entsetzen ausdrückten, das an Wahnsinn grenzte.

„Wir müssen auf der Stelle fort," keuchte sie. „Ich begegnete jenem verhaßten Li-Sing-Ku, der mich schon lange mit seinen Anträgen verfolgt, auf dem Wege nach meines Vaters Hause, und ich fürchte, er hat mich erkannt. Und selbst, wenn er über meine Person im Zweifel sein sollte, wird er gerade, um sich zu vergewissern, nach mir fragen, so daß meine Abwesenheit schon entdeckt worden sein kann."

„Ich verdoppele mein Angebot von hundert Taels, wenn wir unseren Bestimmungsort unbehelligt erreichen," schrie Mee-Won-Yu verzweifelt den Ruderern zu.

Er nannte nicht einmal einhundert Taels, geschweige denn die zweifache Summe sein eigen, aber das beunruhigte ihn jetzt nicht. Eile mußte um jeden Preis gesichert werden, und die Ruderer konnten ja nicht ahnen, daß seine Taschen leer waren. So setzten sie denn ihre ganze Kraft ein, und schon sahen die Flüchtlinge den sicheren Port vor Augen, als die liebliche Hai-Sing-Wan plötzlich einen lauten Schreckensruf ausstieß und mit entsetztem Gesicht auf eine schnell dahinschießende Jonke wies, welche sie in dem hellen Mondeslicht als die ihres Vaters erkannte.

Mee-Won-Yu war sich wohl bewußt, daß er sein Leben dahin geben müsse als Strafe für die Anmaßung die Tochter eines der angesehensten Mandarinen Chinas entführt zu haben, und das Blut stockte in seinen Adern, als er sich die Qualen ausmalte, denen er unterworfen sein würde, wenn er in die Hände des erzürnten Vaters fallen würde.

Hätte der verzweifelte junge Mann ein Fuhrwerk zu seiner Flucht benutzt, so würde er jetzt dem Kutscher befohlen haben auf die Pferde mit aller Macht los zu peitschen, um sie zur größten Eile anzutreiben. Da es aber nicht gut ging, daß er die Ruderer peitschte, damit sie ihre äußerste Kraft einsetzten, dachte er an einen geistigen Sporn, welchen er auch ohne Zögern anwandte.

„Wenn man uns ergreift," rief er den Ruderern zu, „so werdet Ihr ganz ebenso bestraft werden, wie ich. Glühend heiße Zangen und die Bastonnade**) werden die leichteste Strafe sein, die uns bevorstehen. Also rudert mit aller Macht, um Eurer eigenen Sicherheit wegen."

Die entsetzten Bootsleute gehorchten dieser Weisung; aber ihre äußersten Anstrengungen vermochten doch nicht es zu verhindern, daß die sie verfolgende Jonke ihnen mit jeder Minute

*) Großes, flaches, chinesisches Fahrzeug.

**) Stockschläge auf die Fußsohlen.

Kupfer und Nickelgeschirren kochen, die unbedenklich sind, wenn sie eine reichliche Verzinnung besitzen. Selbst ohne diese Verzinnung bringt das Kochen in solchem Geschirr keine Gefahren, falls diese Metallgefäße immer ausgesucht blank gehalten werden und keine starksauren Speisen darin zubereitet werden. Unbedingt verwerflich ist es dagegen, Speisen von letzterer Art in solchem Geschirr erkalten und längere Zeit stehen zu lassen, weil dann immer beträchtliche Theile des Metalls sich mit der Säure zu giftigen Salzen verbinden.

Was die Konservirung der fertig gestellten Gericht betrifft, so ist es natürlich am Besten, wenn eine solche gar nicht nöthig ist, d. h. also, wenn immer nur so viel gekocht wird, als voraussichtlich aufgegessen werden wird. Wenn es fast unmöglich ist, dieses Gleichgewicht stets einzuhalten und sich deshalb in jeder Speisekammer Vorräthe ansammeln, so trifft die Hausfrau doch auch ohne Kenntniß der Gährungsvorgänge meistens das richtige, weil die tausendfältige Erfahrung an so leicht verderblichen Nahrungsmitteln wie Milch und eingesottenen Früchten sie gelehrt hat, daß ein guter Verschluß das beste Mittel ist, die Speisen noch einige Zeit genießbar zu erhalten, während beispielsweise eine Drahtglocke wohl das ekelhafte Fliegengeschmeiß nicht aber die Legionen der in der Luft schwimmenden Schimmelpilzkeime abzuhalten geeignet ist.

Nicht minder wichtig ist die zweite Aufgabe einer rationellen Kochkunst, das Nahrungsbedürfniß in der geeignetsten Weise und gleichzeitig mit dem geringsten Aufwand zu befriedigen. Das gewichtsmäßig billigste ist oft durchaus nicht ökonomisch. Dies gilt besonders vom Brot, mit dem nicht selten eine große Verschwendung getrieben wird, namentlich wenn in den Familien der weniger Bemittelten eine vielbeschäftigte Mutter, um den Schreihälsen den Mund zu stopfen, kein anderes Mittel weiß, als die Kinder durch Brotessen zu beruhigen, wodurch ein halbwegs bei gutem Appetit befindlicher Sprößling ziemlich sicher zum Vielfraß erzogen wird, ohne daß der Verdauungsapparat alle im Brot befindlichen Nahrungskräfte herauszuziehen im Stande ist. Ein „Weniger" an theueren und anders gearteten Nahrungsmitteln bedeutet hier oft ein besseres als ein „Mehr" von billigeren, die nur den Anschein der größeren Menge für sich haben.

Ein klein wenig Küchenchemie ist auch erforderlich, um zu verstehen, daß das so beliebte gepökelte Fleisch eigentlich eine furchtbare Verschwendung bedeutet. Der Prozeß des Pökelns, der allerdings durch das Eindringen des Salzes in das Fleisch dessen schnelles Verderben aufhält, entzieht dem Fleisch nämlich nicht nur Wasser, sondern eine überaus große Menge löslicher Eiweißstoffe. Wird dann das scharf eingepökelte Fleisch, um die Zunge nicht durch zu starken Salzgehalt zu beleidigen, tüchtig ausgekocht, so geht mit der mindestens zum Weggießen bestimmten Brühe eine weitere Quantität Eiweißstoff und das Pökelrippchen das Kasseler Rippespeer, der gepökelte Schweinsbraten und wie die anderen Produkte der Einsalzungswuth sonst noch heißen, gestaltet sich auf diese Weise zu einem der theuersten Fleischnahrungsmittel."

Eine geradezu sinnlose Verschwendung, für die unsere Hausfrauen eigentlich nur zum kleineren Theil verantwortlich gemacht werden dürfen, wird dadurch begangen, daß der kostbarste Bestandtheil des Thierkörpers, das Blut, der Ernährung so wenig dienstbar gemacht wird. Beim Fleisch der großen Schlachtthiere wird sich dies freilich schwer ändern lassen. Sehr wohl ist solches aber bei dem in der Haushaltung geschlachteten Geflügel möglich, wenn man eine Schlachtung so vornimmt, daß der größte Theil des Blutes im Körper bleibt. Da es vornehmlich der Blutgehalt ist, der dem Wildpret den eigenthümlichen Geschmack gibt, kann man auf diese Weise sogar recht artige Kochkunststückchen zu Wege bringen und eine Taube oder eine Ente derart zubereiten, daß sie an Wohlgeschmack an einen Rebhuhn- bzw. an einen Wildentenbraten heranreichen.

Daß man, um ein gutes Kochfleisch zu erhalten, letzteres in siedendem Wasser ansetzen muß, während eine Kraftbrühe nur zu erzielen ist, wenn das womöglich zerkleinerte Fleisch anfänglich in kaltem Wasser langsam erhitzt wird, ist ziemlich bekannt. Weniger bekannt dagegen dürfte sein, daß schon das lange Wässern des Fleisches vor dem Kochen diesem beträchtliche Nahrungsmengen, nämlich bis zu 3 und 4 Prozent seines Eiweißgehaltes entzieht. Es wird also in den meisten Fällen ökonomischer sein, das Fleisch vor der Zubereitung nur schnell abzuspülen und mit einem reinen, feuchten Tuche abzureiben. Aus dem gleichen Grunde ist auch das vielfach übliche Abziehen des Geflügels eine Verschwendung, ganz abgesehen davon, daß die leckeren Vögel dadurch gerade derjenigen Theile beraubt werden, die bei richtiger Bratmethode den erlesensten Wohlgeschmack entwickeln und obendrein viel werthvolles Fett enthalten.

Unvermeidlich ist es endlich, daß zuweilen auch ein Stück Fleisch in die Küche geräth, das sich nach der durchschnittlichen Kochdauer als steinhart erweist. Man braucht hier nicht an den unseligen Auerhahn zu denken, mit dem man am besten so verfährt, daß man ihn zwanzigerlei Behandlungsarten unterzieht und schließlich, wenn man es mit sich selber gut meint, wegwirft. Auch anderes Fleisch ist manchmal zäh wie Schuhsohle, und Angesichts der Möglichkeit, es weich zu bekommen, blickt die Hausfrau sorgenvoll auf den Uhrzeiger, der langsam auf die Stunde losgerückt, wo der heimkehrende Gatte ein gar gekochtes Essen zu finden hofft. Gewiß würde es in diesem Punkte viel weniger Verdruß geben, wenn jede Hausfrau die einmalige größere Ausgabe eines Dampftopfes nicht scheute. Diese segensreiche Erfindung Papins, die es gestattet, das Fleisch und das Wasser unter höherem Druck weit über den Siedepunkt des Wassers zu erhitzen, ist merkwürdiger Weise erst wenig bekannt. Die Hausfrau aber, die einmal mit einem solchen Topf gekocht, und das zäheste Fleisch schnell und sicher weich gekocht hat, wird auf seinen Gebrauch nie mehr verzichten wollen. Bei der Anschaffung desselben muß nur darauf geachtet werden, daß ein wirklich schweres gußeisernes Geräth gewählt wird, und daß dasselbe mit Abblaseworrichtung und Ventil versehen ist und daß stets nur mit kleiner Flamme gekocht wird, die sich ja besonders auf den heutigen Gaskochapparaten so vorzüglich regulieren läßt. Der Dampftopf gestattet die Erhitzung des Wassers bis zu 120 Grad. Er ist deswegen gleichzeitig auch ein Dampfkessel, dessen Ventilvorrichtung den Zweck hat, dem Eintreten einer zu hohen Dampfspannung vorzubeugen, die zu einer Zertrümmerung des Topfes und zu schwerer Verletzung und Verbrühung des Kochenden führen könnte.

Vermischtes.

* Die Heilung von Augenkrankheiten mit Elektrizität ist schon so lange in Versuch genommen worden, wie es überhaupt eine wissenschaftliche Anwendung der Elektrizität in der Heilkunde gibt. Trotzdem ist der Nutzen der Behandlung noch wenig aufgeklärt, was wohl hauptsächlich daran liegt, daß die Aerzte noch zu selten zu diesem Mittel greifen. Dr. v. Reuß hat sich ein anerkennenswerthes Verdienst dadurch erworben, daß er in der von Professor Mendelsohn herausgegebenen Monatsschrift „Die Krankenpflege" in einem ausführlichen Aufsatz auf zum Theil glänzende Erfahrungen hingewiesen hat, die er selbst mit der elektrischen Behandlung von Augenkrankheiten gemacht hat und seinen Fachgenossen zur Behandlung dringend empfiehlt. Ohne auf die besonderen Angaben einzugehen, die sich hauptsächlich an den Arzt selbst wenden, muß vor Allem ein Punkt aus den Erfahrungen des Verfassers hervorgehoben werden. Es ist nach seinen Feststellungen als unzweifelhaft zu betrachten, daß die Wirkung der Elektrizität auf ein erkranktes und namentlich auf ein entzündetes Auge in einer Stillung der Schmerzen besteht. Wer einmal selbst eine Augenkrankheit durchgemacht oder bei einem seiner Angehörigen miterlebt hat, der weiß zur Genüge, daß diese Leiden durch ihre Schmerzhaftigkeit ungewöhnlich lästig und quälend werden können. Wenn also der elektrische Strom in dieser Beziehung nichts Anderes leisten könnte, als die Schmerzen zu lindern oder ganz

MARCHIVUM

Am Weich...e des Städtchens dreht sich Dernburg, der so lange gedankenvoll auf seinem Rappen gesessen, noch einmal im Sattel herum und seine Lippen flüstern heiß:

„Auf Wiedersehen, Blanche! — — Ich hab' Dich lieb!"

Wie in Blut getaucht leuchten im Gold der Morgensonne die Zimmer des Schlosses herüber.

* * *

Der blutige Sieg bei St. Quentin ist gewonnen. Auf dem weiten Schlachtfelde liegen seine Opfer, einzeln, haufenweise, wie der Tod sie suchte. Zuckende, im Todeskampf sich windende Körper und erstarrte Leichen, entsetzlich verstümmelte Leiber von Menschen und Thieren werden in furchtbarem Gemisch beleuchtet von der verlohenden Gluth der umliegenden, in Brand geschossenen Gehöfte.

Die Nacht senkt sich hernieder, aus der Ferne tönt Gesang und Hurrarufe herüber in das Wimmern und Aechzen der Sterbenden. Krankenträger, barmherzige Schwestern und Aerzte beider Nationen verrichten beim fahlen, flackernden Fackellicht, der eigenen tödtlichen Ermüdung nicht achtend, ihr nervenzerrüttendes Liebeswerk.

Ein junger Arzt wankt todtmüde abwärts, er ist dem Zusammenbrechen nahe, sein überanstrengter Körper verlangt gebieterisch einige Minuten Ruhe. Da wiehert neben ihm ein Pferd, ein schlanker Rappe ist's, der bei seinem gefallenen Herrn Wache hält. Der Mond tritt hinter den Wolken hervor, und bei seinem Licht erkennt der Arzt, daß bereits Hilfe zur Stelle ist: eine ihm schon bekannte freiwillige Krankenpflegerin kniet neben dem Verwundeten, und er erkennt in demselben seinen Freund, den Hauptmann Dernburg. Schnell tritt er heran.

„Schwester Blanche, ist da noch Hilfe möglich?"

Mit weiten Augen starrt sie ihn an.

„Nein — aber ich folge ihm — nur — wirkt —das Gift — so — langsam."

Dann ergreift sie mit krampfhafter Bewegung die kalten Hände Dernburgs, ihr Leib streckt sich, und ihre blassen Lippen flüstern im Tode selig lächelnd:

„Auf Wiederseh'n da droben!"

Das Laboratorium der Hausfrau.

Von Dr. Gustav Petters.

(Nachdruck verboten.)

Es geht kein Jahr vorüber, ohne daß sich in größeren Städten anläßlich irgend einer Vereinsversammlung Hoteliers und Restaurateure zusammenthun, um auf einer glänzenden Kochkunst-Ausstellung ihr Können in bengalischem Lichte vorzuführen. Wer die Reihen der aufgeputzten Büffets mit ihren raffinirt zubereiteten und arrangirten Gerichten durchwandert, zollt diesen Bemühungen gern seine Anerkennung. Im Stillen aber wird er doch das Gefühl nicht los, daß es sich hier nur um Paradeleistung, man ist versucht, zu sagen, um ein gekochtes Ausstattungsstück handelt, wie es von den Kochkünstlern des klassischen Dreigestirns, der Gourmandise, Lucullus, Apicius und Trimalchio in noch höherer Vollendung hergestellt wurde. Wer den Schein vom Sein zu trennen gelernt hat, und sich lange genug mit knappem Einkommen als Junggeselle durch die Welt schlagen mußte, denkt mit gemischten Gefühlen an die bald zu harten, bald zu weichen Speisen, wie sie die Wirthshausküche aus ihr nicht zur Last fallenden Gründen nicht anders liefern kann, weil sie die Gerichte eben viele Stunden lang gebrauchsfertig in Bereitschaft halten muß. Aus dem Hintergrunde der Empfindungen taucht dann die Erinnerung an die Mutter auf, bei der man doch am Besten aß, falls nicht im Dasein des Nachdenkenden an deren Stelle eine tüchtige junge Hausfrau getreten ist, die der uralten Wahrheit Rechnung zu tragen weiß, daß die Liebe des Mannes durch den Magen geht.

Trotz aller Proteste emanzipationswüthiger Frauenrechtlerinnen, welche die Familie der Zukunft aus Riesengarküchen sättigen möchten, in denen der Liter Universalspeisebrau um so und so viel Nickelstücke erhältlich ist, wird die Privatküche ebensowenig verschwinden, wie der stets zur Verfügung stehende Dienstbote; denn die sorgfältige Zubereitung der Speisen am häuslichen Herd darf nicht nur vom Standpunkte einer mehr oder minder großen Lederhaftigkeit geschätzt werden; sie gehört vielmehr zu den die Familie zusammenhaltenden Banden, nach deren Wegräumung jene in eine Anzahl von verhältnismäßig interesselos neben einander durchs Leben laufenden Personen zerfallen muß.

Mit dieser hohen Werthschätzung der Kochkunst soll durchaus nicht gesagt sein, daß ihr Betrieb nur in den veralteten Formen wünschenswerth sei, wie sie einstmals in patriarchalischer Zeit ausgeübt wurden. Die Kochkunst umfaßt so viele verschiedene Operationen des Bratens, Siedens, Backens, Räucherns, Trocknens u. s. w., die Industrie hat der Küche so vielerlei Instrumente und kleine Maschinen zur Verfügung gestellt, die Kenntnisse von dem Nährwerth und der Verdaulichkeit der verschiedenen Speisen und deren Zersetzung durch gesundheitsschädliche Gährungs- und Fäulnißbakterien haben sich so vertieft, daß der enge Horizont der rein erfahrungsmäßig arbeitenden böhmischen Powidlköchin Marianka keineswegs mehr das Ideal ist. Einer modernen Hausfrau kann es vielmehr nur zu Statten kommen, wenn sie die Kunst der Küche mit einiger Kenntniß der sich in diesem Raume abspielenden chemischen oder mechanischen Vorgänge ausübt, die jedenfalls ihre wohlthätigen Folgen in dem höheren Nährwerth und auch in der Höhe des Küchenbudgets zeitigen wird.

Das wichtigste ist natürlich, daß Alles, was aus dem Laboratorium der Hausfrau auf den Tisch kommt, vollkommen gesundheitsunschädlich sein muß. Schwere Erkrankungen durch giftig wirkende Nahrungsmittel sind gewiß auch früher und vielleicht damals in noch größerer Zahl als heute vorgekommen. Aber man achtet heute weit genauer auf deren Ursachen und weiß, daß diese theils vom Rohmaterial ausgehen, theils aber auch durch fahrlässige und zweckwidrige Zubereitung hervorgerufen werden.

Mängel der ersteren Art wird selbst die sorgsamste Hausfrau nicht immer ausschließen können. Verdorbene Fische und Fleisch bergen zuweilen das unheimliche Fleisch- und Fischgift längst in sich, bevor der üble Geruch laut davon redet, daß hier die Dämonen der Zersetzung und Verwesung bereits am Werke sind, und ebensowenig wird es zu verhindern sein, daß gelegentlich einmal Fleisch von einem nothgeschlachteten, infektionskranken oder mit Parasiten behafteten Thiere zum Verkauf kommt, das selbst dem wachsamen Auge des Marktkommissars verborgen wurde oder Mehl verabfolgt wird, das die Bestandtheile des die Kriebelkrankheit hervorrufenden Mutterkorns enthält.

Sehr wohl aber ist die Hausfrau im Stande zu verhüten, daß die in tadellosem Zustande in die Küche gelangten Rohmaterialien erst dort eine gesundheitsgefährliche Beschaffenheit annehmen. Sie wird ein am Morgen in fertigem Zustande bezogenes, gehacktes Fleisch, das auch während der warmen Jahreszeit am Abend zum Braten noch sehr wohl tauglich ist, weil die Hitze etwaige Schädlichkeiten zerstört, nicht am Abend zur Bereitung von rohem Beefsteak verwenden und thut gut daran, überhaupt lieber eine zu billigem Preise erhältliche Fleischhackmaschine zu erwerben, damit die Familie nicht gezwungen ist, die keineswegs einwandfreien Präserveselse mitzuessen, die häufig dem Hackfleisch beigemischt werden, um Letzterem die schöne rothe Farbe, das Zeichen der Frische zu erhalten. Sie wird aber auch dem Kochgeschirr, den wichtigsten Instrumenten ihres Laboratoriums, eine Aufmerksamkeit zuwenden, die auf gewissen chemischen Kenntnissen beruht. Bekanntlich wird zur Emaillirung unserer Kochgeschirre in nicht geringem Maße das tückischste aller metallischen Gifte, das Blei verwendet, und nur Kochgeschirr der besten Qualität kann die Möglichkeit des Eintritts einer schleichenden Bleivergiftung verhindern. Verfügt die Hausfrau über ein reicher ausgestattetes Arsenal, so wird sie vielleicht lieber in

näher kam. Der Muth sank ihnen, als sie erkannten, daß ein Entrinnen unmöglich war.

Jetzt hatten die Verfolger sie erreicht! — —

Ein jauchzender Schrei des Triumphs auf dem einen, furchtbare Angstschreie auf dem andern Schiffe, gefolgt von einem hohen Aufspritzen des Wassers! Dann betrat der wüthende Vater die kleine Barke in dem Glauben im nächsten Augenblick Herr der Situation zu sein.

Er sah sich schon im Geiste als den Hauptdarsteller einer blutigen Rachescene, in welcher er seine verletzte Familienehre zu rehabilitiren gedachte, ehe noch der Tag, der eben anbrach, zur Neige ging.

Aber ein Warnungsruf seines Freundes Li-Sing-Ku, der an der Verfolgung mit theilgenommen hatte, ließ ihn ahnen, daß irgend ein unerwarteter Zwischenfall stattgefunden haben mußte.

Dem war auch wirklich so. Denn als er das Boot betrat, an dessen Insassen er seine Rache auslassen wollte, stellte es sich heraus, daß nicht eine einzige Menschenseele darauf zu finden war.

Mee-Won-Yu, der einen entsetzlichen, durch Folterqualen verlängerten Tod voraussehen mußte, zog es vor, ihn lieber in den kühlen Fluthen zu suchen, wo ihm, der des Schwimmens kundig war, schließlich doch noch die Möglichkeit einer Rettung blieb. So war er denn mit seiner Braut im Arme in den Fluß gesprungen. Und auch die Bootsleute, die von derselben entsetzlichen Furcht befangen waren, in die Hände des mordlustigen Lo-Shee-Hang zu fallen, folgten seinem Beispiele.

Zu ihrem Glück machte man sie nicht sogleich zum Gegenstand der Verfolgung, und es gelang ihnen zu entkommen, während die Feinde sich nur bemühten, den waghalsigen Liebhaber zu erwischen.

Dieser Versuch würde ihnen wahrscheinlich auch gelungen sein, wenn nicht die tapfere Hai-Sing-Wan, die alle Hoffnung für sich selbst aufgegeben hatte, zu dem Entschluß gekommen wäre, wenigstens den Mann ihres Herzens nicht das Opfer der Rache ihres Vaters werden zu lassen. So strebte sie denn aus den Armen des Geliebten loszukommen und focht und kämpfte so lange, bis es ihr endlich gelang frei zu sein, und ehe Mee-Won-Yu sich seine Braut zurückerobern konnte, wurde sie von kräftigen Händen ergriffen und trotz heftigen Sträubens und Schreiens an Bord der Jonke Lo-Shee-Hangs gebracht.

* * *

Um die Mittagsstunde dieses verhängnißvollen Tages umstand eine ungeheure Menschenmenge das Flußufer, augenscheinlich in der Erwartung irgend eines sensationellen Ereignisses.

Die Kunde von der Entführung der lieblichen Hai-Sing-Wan hatte sich schnell verbreitet; ebenso auch die Nachricht, daß der wüthende Vater sie verfolgt und ergriffen hatte, und nun ein Exempel statuiren wollte. Und da er volle Macht besaß die Handlung seiner Tochter ganz nach seiner Willkür zu bestrafen, hatte er beschlossen, das Urtheil an seiner widerspenstigen Tochter vor den Augen des ganzen Volkes zu vollstrecken. Und in Erwartung dieses Schauspiels stand die Bevölkerung nun da, lachend und plaudernd, wie eine europäische Volksmenge, wenn sie sich versammelt, um sich den Hochzeitszug eines Mitgliedes der Königsfamilie anzusehen.

Von Mee-Won-Yu wußte man nichts mehr und glaubte ihn in den Wellen des Flusses begraben. Und der haserfüllte Mandarin würde wahrscheinlich sehr unangenehm überrascht gewesen sein, hätte er geahnt, daß der Todtgeglaubte sich sicher und wohlbehalten an Bord eines englischen Dampfers befand.

Der junge Beamte hatte verstanden durch die Erzählung seiner romantischen Liebe die Theilnahme und das höchste Interesse der Schiffsmannschaft zu erwecken, und mit vereinten Kräften wollten sie den Versuch machen, das liebliche Chinesenkind zu retten.

Um drei Uhr erreichte die Erregung der versammelten Menschenmenge ihren Höhepunkt. In diesem Augenblick kam auch der englische Dampfer im schnellen Lauf den Fluß heruntergefahren, verlangsamte jedoch seine Fahrt, als er sich der Stelle näherte, wo das Urtheil vollstreckt werden sollte.

Einige Minuten später zeigte sich den erwartungsvollen Blicken Lo-Shee-Hangs Jonke. Hoch oben stand er mit finsterer Miene, in seinen Armen die laut schreiende und sich heftig zur Wehr setzende Tochter.

Als das Schiff Halt machte, trat der unbarmherzige Vater langsamen Schrittes an den Rand der Jonke, zeigte noch einmal der lautlos harrenden Menge mit triumphirender Schadenfreude die liebliche Hai-Sing-Wan, und schleuderte sie dann kaltblütig in den Fluß.

Da sie nicht schwimmen konnte und überdies noch mit Gewichten beschwert war, als sichere Bürgschaft für ihr Untersinken, schien ihre Rettung unmöglich.

Aber das Unglaubliche geschah dennoch. In dem kritischen Augenblick, wo der Rabenvater sein unglückliches Kind dem sicheren Tode preisgab, sprang auch Mee-Won-Yu über Bord. Und ehe noch Lo-Shee-Hang die ganze Tragweite des Geschehenen erfaßt hatte, befanden sich die Liebenden auch schon sicher und wohlbehalten an Bord des englischen Dampfers, der nun mit Volldampf den Fluß hinunterfuhr und allen Versuchen, ihn einzuholen, trotzte.

Von den fernern Schicksalen des jungen Paares wird nichts berichtet, außer der kurzen Kunde, daß sie ein sehr glückliches Leben bis zu ihrem Ende geführt haben.

Heute folgen alle kleinen Chinesinnen nur der Stimme ihres Herzens und sagen „Ja" oder „Nein", nach ihrem Gefallen, nach dem Vorbilde der lieblichen Hai-Sing-Wan.

Ein Freund.

Von Jacob Sebold (Mannheim).

(Nachdruck verboten.)

Ueber dem weiten Parke, dem Erholungsorte der nahen Großstadt, liegt die Feierabendstille eines scheidenden Frühlingstages.

Schweigsam, wie die Umgebung, schreiten auf einem der wohlgepflegten Kieswege zwei Männer dahin.

Der eine, seinem jugendfrischen Aussehen nach der jüngere, bricht plötzlich die Stille, hastig die Uhr ziehend:

„Alle Wetter! — Es ist ja höchste Zeit!"

Wie aus einem Traume aufgeschreckt blickt ihn der andere, eine hohe männliche Erscheinung, groß und fragend an:

„Na — was ist denn los?"

„Ich habe doch um acht Uhr — ach, Du weißt ja."

„Was weiß ich?"

„Nun ich habe um acht Uhr mit — ihr — sagen wir ein Rendez-vous verabredet.

„Was!? Du hast mit ihr — mit jener —"

„Nun ja! — Doch ich habe keine Zeit mehr zu verlieren; ich muß gehen. Lebe wohl!"

Rasch stürmte er fort. Eine kleine Weile starrte ihm der Andere wie geistesabwesend nach. Dann geht er langsamen Schrittes sinnend weiter.

„Soweit ist es mit ihm? — Armer Freund!" Seufzend läßt er sich auf einer nahen Bank nieder, den ausdrucksvollen Kopf mit der Hand stützend. Seine Gedanken weilen bei dem, den er soeben verlassen. Die Zeit taucht vor ihm auf, wo er ihn kennen lernte — einen jungen Maler, der nichts hatte, als den hoffnungsvollen Sinn der Jugend und die Begeisterung für seine Kunst.

Nicht lange, und der arme Künstler und er, dem das Geschick frühe Eltern und Geschwister genommen, aber ein ungeheueres Vermögen gegeben hatte, schlossen sich an einander an und wurden Freunde. Durch diese Freundschaft erhielt sein Leben einen höheren Zweck. Ihm war es somit vergönnt, dem aufstrebenden Genie die Wege zum Ruhm zu ebnen und den Blick zu

den Idealen der Kunst rein und frei zu erhalten, indem er ihm die Sorgen und Kümmernisse des Lebens aus dem Wege räumte. Und jetzt, da sein Werk herrlich Früchte zu tragen begann und sein Freund daran war, sich zu künstlerischer Höhe durchzuringen, jetzt trat sie ihm entgegen: sie, jenes sinnlich schöne Weib ohne Seele, das trotz der warnenden Freundesstimme leider nicht vergeblich ihre Netze nach dem Unerfahrenen auswarf. Nicht daß er, der Mäcenas und Freund des jungen Malers, alle Liebe desselben für sich in Anspruch nahm und ihn dem Weibe mißgönnte! O nein! Mit Freuden würde er selber jenem das Weib zuführen, das seiner würdig wäre und ihn in warmem Verständniß seiner künstlerischen Persönlichkeit zu künstlerischem Schaffen begeistern würde. Ein solches Weib aber war jene stolze Kokette, die ihn gefesselt hielt, nicht. Erlag er ihren Reizen, die ein so leeres Innere verbargen, so war er seiner Kunst verloren; denn nicht zu idealer Höhe konnte sie ihn emporheben, nein, zu ihrer eigenen Niedrigkeit zog sie ihn herab. —

Aber was hatte er nicht schon alles zur Rettung des Freundes aufgeboten? Worte, Vorstellungen, Bitten, Ermahnungen. — Doch was half es, wenn er zu tauben Ohren sprach. Der Freund schien verloren.

Ein leichter Windstoß fährt durch die Blätter und weckt den Einsamen aus seinen Träumereien. Jetzt erst wird er gewahr, daß der letzte Schein des Abendrothes bereits verglommen war, und die Dämmerung langsam hereinbrach.

Schwerfällig erhebt er sich und schreitet matt der Stadt zu.

In seiner eleganten Junggesellenwohnung angelangt, wirft er sich müde in einen Sessel und grübelt weiter. Das Schicksal des Freundes läßt ihm keine Ruhe. Da, ein Gedanke!

Doch nein, er ist zu schändlich. Er sucht ihn zu unterdrücken, doch immer kommt er wieder. Noch einmal überlegt er und noch einmal; und ein freudiges Lächeln zieht über sein Gesicht. Ja, so will er's machen; es ist der einzige Ausweg. Verliert er auch den Freund bei dem gewagten Spiele. Sein Anspruch auf denselben muß dem der Gesammtheit weichen, denn so ist zu hoffen, daß jener sich selbst und seiner Kunst erhalten bleibt.

Ein wunderbarer Friede zieht in seine Seele ein. Er steht auf, öffnet das Fenster und blickt lange zu den Sternen empor. Still geht er dann zur Ruhe.

* * *

Heftig erregt geht der junge Maler in seinem Zimmer auf und ab. Hin und wieder bleibt er kopfschüttelnd stehen.

„Es ist unmöglich, ganz unmöglich und doch — bitt're Gewißheit!"

Krampfhaft lachte er auf.

Zum letztenmal habe ich mich heute überzeugt. Er selbst, der treue Freund, der mich tausendmal vor ihr warnte, er selbst — es ist kaum zu glauben — stahl mir ihre Liebe."

Schwer läßt er sich auf einen Stuhl fallen und starrt mit glanzlosen Augen in die Leere.

„Ja, jetzt verstehe ich den Sinn Deiner Ermahnungen und Betheuerungen, falscher Heuchler."

Du selbst begehrtest sie, und als es Dir auf diese Weise nicht gelang, versuchtest Du's auf eine andere. Mit Deinem Golde verschafftest Du Dir Zugang zu ihrem Herzen. Und sie, auch sie die mir die aufrichtigsten Beweise glühender Liebe gab, betrog mich und folgte ihm lächelnd. —

„Um ein Glück ärmer, eine Erfahrung reicher!" Weinend vergräbt er sein Antlitz in den Händen. Plötzlich fährt er auf.

„Ja, einer könnte mich die Treulosigkeit eines Freundes und einer Geliebten sogleich vergessen lassen! —"

Der neue Gedanke verursacht dem jungen Manne einen heftigen Kampf.

Da fällt sein Blick auf ein noch unvollendetes Gemälde.

Im Anblick desselben scheint sich der Aufruhr in seinem Innern wieder zu legen.

Allmählich breitet sich eine beinahe heitere Ruhe auf seinem Angesicht aus.

Nahe tritt er an das Bild heran und betrachtet es liebevoll.

„Du mahnst mich recht. Nicht feige fliehen soll ich das Leben, das mir so viel genommen. Viel hat es mir ja noch gelassen." —

Feuriger wird der Glanz seiner Augen, mehr und mehr färben sich seine bleichen Wangen: er geräth in leichte Extase.

„Dich habe ich ja noch, Du bleibst mir treu. Mein Alles soll nun Dir gehören, mein ganzes Leben sei Dir geweiht, Dir, heilige Kunst!"

Erschöpft taumelt er etwas zurück. Langsam breitet's sich wie ein Schleier über seine Augen. Nacht umfängt ihn. Ohnmächtig sinkt er vor dem Bilde nieder.

* * *

Die städtische Gemäldesammlung hatte ein neues Bild angekauft, das in Folge seiner künstlerischen Vollendung und Eigenart großes Aufsehen erregte. Jeder, der es sah, wurde des Lobes nicht müde. Alle Recensionen, mochten sie in einzelnen Punkten noch so sehr von einander abweichen, stimmten darin überein, daß man es hier mit dem Werke einer echten ursprünglichen Künstlerindividualität zu thun habe.

Kein Wunder, wenn die Persönlichkeit des Malers, dessen Talent bis jetzt nur in einem engeren Kreise bekannt war, mit einem Male im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stand.

Von allen Bewunderern des Kunstwerkes aber war keiner mehr befriedigt wie der, welcher in einem vornehmen Restaurant soeben einen kritischen Bericht über dasselbe aus der Hand legte und dann träumerisch zurückgelehnt auf die belebte Straße hinaussah.

Hatte doch auch Keiner an des Künstlers Schaffen mehr Antheil genommen, als er.

Wer weiß, ob der Maler so berühmt geworden wäre, wenn er nicht gewesen wäre, wenn er nicht aus Liebe zu ihm, seinem theuersten Freunde, zu seinem Verräther geworden wäre, wenn er zu seinem Nebenbuhler in der Gunst jenes unwürdigen Weibes wurde, die ihn der Kunst geraubt hatte. Das Spiel, das er damals spielte, gelang. Die flatterhafte Schöne, die den alten Liebhaber satt hatte, schloß sich mit Freuden dem neuen an, zumal dieser ihretwegen sein Geld nicht schonte. Wohl war er sich der Schuld, die er diesem Weib gegnüber durch Heuchelung falscher Gefühle beging, vollkommen bewußt.

Aber er hat sie reichlich gesühnt. Keinen ihrer Wünsche, soweit es ihm möglich war, ließ er unerfüllt, bis sie, seiner überdrüssig, in den Arm eines Andern sank und ihn somit aller Verpflichtungen enthob. —

Hatte ihm dies alles auch viele Bitterkeit bereitet, sie war des Preises werth.

Der Freund war gerettet. Ungehindert stieg er zum Gipfel des Ruhmes empor.

Heute war sein Name in aller Mund.

Nur ein Wermuthstropfen fiel in den Becher seiner Freude. Mit welchem Abscheu mußte er, der den wahren Grund seines Handelns nie erfahren durfte, an ihn denken?

Doch auch hier tröstete ihn wieder der Erfolg seiner That, der That eines echten, aufrichtigen Freundes.

Er erhob sich und schritt hinaus in die wiedererwachende Natur.

So schön dünkte ihm noch kein Frühling.

Blanche.

Novelle von Friedrich Franz Knebusch.

(Nachdruck verboten.)

Nach aufreibenden Märschen besetzte Ende August des Jahres 1870 eine kleine Truppe deutscher Soldaten den Flecken Dréleaux. Ob es schon morgen weiter geht, ob sie hier Tage und Wochen liegen bleiben, sie können es den grimmig dreinschauenden Einwohnern selber nicht sagen; sie wissen nur eines: daß sie stündlich bereit sein müssen und bereit sind, Leib und Leben für das Vaterland in die Schanze zu schlagen.

Die Mannschaften sind in kurzer Zeit in den Häusern und Scheunen des Fleckens untergebracht. Die Offiziere nehmen Quartier in dem am Nordrand des Städtchens gelegenen Schlosse, dem Stammsitz eines altadeligen Geschlechts. Niemand empfängt sie, als sie die hohe Freitreppe emporsteigen. In der geräumigen Vorhalle steht ein alter Diener in goldgestickter Livree. Schweigend führt er die ungebetenen Gäste die Treppe empor und weist ihnen eine prunkvoll ausgestattete Zimmerflucht an. Auf ihre Frage, ob sie dem Herrn ihre Aufwartung machen dürften, antwortete der Diener, derselbe sei verreist, aber die Gräfin und die Komtesse erwarteten die Herren in einer halben Stunde zum Essen.

Erwartungsvoll treten die Herren in den Speisesaal. Im gleichen Augenblick öffnet sich die gegenüberliegende Thür und in derselben erscheint eine ältere stolzblickende Frauengestalt. Augenscheinlich ist sie die Herrin des Schlosses. Als der älteste Offizier mit einer Entschuldigung zu ihr treten will, wehrt sie mit einer müden Handbewegung ab, sie nimmt am oberen Ende der Tafel Platz und fordert die Herren mit einem Kopfnicken auf, sich gleichfalls zu setzen. Stummes Schweigen herrscht während der Tafel.

Am nächsten Tage verlaufen die Mahlzeiten in derselben stummen Weise. Am dritten Tage unterbricht die Gräfin plötzlich die peinliche Stille: „Es beleidigt mich nicht, wenn sich die Herren in ihrer Muttersprache unterhalten."

Willig machen diese davon Gebrauch. Es ist nicht zu erkennen, ob die Gräfin die Unterhaltung versteht. Nur einmal blickt sie flüchtig auf, gerade als Hauptmann von Dernburg sagt: „Also im Laufe des Vormittags rücken wir ab in der Richtung auf Sedan."

Als die Offiziere zur Abendtafel erscheinen, sitzt die Gräfin schon auf ihrem Platz, neben ihr steht ein junges Mädchen von seltsamer Schönheit. Mit großen, verwunderten Augen mustert die junge Dame die eintretenden Offiziere. Die Gräfin erhebt sich, eine unverkennbare Erregung, die ihren Zügen einen besonders gewinnenden Ausdruck verleiht, liegt auf ihrem Gesicht, sie zeigt auf die graziöse Frauengestalt zu ihrer Rechten und sagt in deutscher Sprache: „Meine Tochter!"

Ueberrascht schauen sich die Offiziere an. Die Tafel ist besonders reich gedeckt, Weinflaschen, denen man das Alter ansieht, stehen vor den Gästen!

Da beginnt die Gräfin in liebenswürdigem Tone die Unterhaltung in deutscher Sprache zu führen.

Hauptmann von Dernburg sitzt neben der Komtesse. Sein Unterhaltungstalent ist im Regiment ebenso bekannt, wie seine militärische Tüchtigkeit, bald plaudern beide, als hätten sie sich schon jahrelang gekannt. Die Komtesse bedient sich fließend der deutschen Sprache, Dernburg spricht ebenso gewandt französisch, und so ertappen sich beide zu ihrer größten Belustigung immer wieder dabei, daß jeder die Muttersprache des anderen spricht.

Mit Staunen hängen die Augen der Komtesse an Dernburgs Lippen. So hat sie sich die Deutschen nicht gedacht. Sie vergleicht im Geist die Herren ihrer Bekanntschaft mit ihm — wie hoch steht er über ihnen allen! Noch ist keine einzige Schmeichelei, die sie so haßt, über seine Lippen gekommen, jedes Wort von ihm dünkt ihr echt und gediegen. Und dazu diese Hünenfigur, die so scharfen blauen Augen, die so treu und gut blicken können und doch so oft in der Erregung wetterleuchten.

Unruhig wirft sie ab und zu einen Blick auf den stetig weiterrückenden Zeiger der Uhr, da sagt ihr Dernburg, daß er sich jetzt schon verabschieden müsse, er habe noch Dienst, die Wachen müßten revidirt werden.

„Und wann kommen Sie zurück?"

„Es kann ein Uhr werden."

Ein heftiges Erschrecken zuckt über ihr Gesicht, in unverkennbarer Angst bittet sie ihn, zu bleiben, doch lächelnd sagt er ihr, es sei seine feste Ueberzeugung, daß er dann in der ganzen deutschen Armee der Einzige wäre, der seine Pflicht jetzt verletzte, ob sie nach dem Eindruck des heutigen Abends das von ihm erwarte.

„Mein armes Vaterland!" murmeln ihre zitternden Lippen.

Der Hauptmann greift zu seinem Glase und blickt fest in ihre Augen. „Zum Abschied trinke ich noch einmal Ihr Wohl, Komtesse!" Er leert das Glas bis zur Neige, — da erst merkt er an dem Geschmack des Weines, daß er sein Glas verwechselt haben muß und sieht auch, daß er aus Versehen das Glas der Komtesse in der Hand hält. Er will aufspringen und sich entschuldigen, da legt sie leise ihre schmale, weiße Hand auf seine wettergebräunte Rechte und greift tief erröthend nach seinem Glase, ihre schwarzen Augen sehen tief in die seinen, dann leert sie langsam sein Glas.

„Ich trank auf das Wohl der blauen Augen, die in der Heimath Ihrer warten."

„Meine Mutter!"

„Und —?"

Er schüttelt in ernstem Schweigen den Kopf — Niemand hat die Beiden beobachtet, Niemand hört die leisen Worte der Komtesse: „Wenn Sie mir etwas liebes thun wollen, dann bleiben Sie noch eine Viertelstunde hier, auf Wiedersehen!" Gleichzeitig steht sie auf und verabschiedet sich, plötzliches Kopfweh vorschützend.

In seltsamer Erregung geht Dernburg nach Ablauf der Viertelstunde auf sein Zimmer, sich umzuziehen. Als er dann hinaustritt auf den Schloßhof, fühlt er in der Dunkelheit zwei weiche Arme um seinen Nacken, ein Paar heiße, fiebernde Lippen heften sich einen Moment auf seinen Mund. Als er nach der entfliehenden Gestalt greifen will, fühlt er einen Zettel zwischen seinen Fingern, ein leichtes Rauschen von Frauenkleidern, — — eine Thür schlägt zu, und er steht wieder allein in der Finsterniß.

Schnell tritt er zurück in den hellen Flur und entfaltete den Zettel. Augenscheinlich ist er in fliegender Eile geschrieben. Die ersten Worte sind durchgestrichen, er entziffert sie mit Mühe: „Fliehen Sie sofort, ein Hierbleiben wäre sicherer Tod für Sie, mein Vater —" Dann heißt's weiter: „Punkt ein Uhr wird auf dem Thurmzimmer Nr. 3, das vier Treppen hoch liegt, an den Ostfenstern ein Licht angezündet. Verhindern Sie das, weil daraufhin ein Ueberfall des Schlosses erfolgt. — Auf Nimmerwiedersehen — nein, auf Wiedersehen! Blanche."

Dernburg sieht nach der Uhr, sie zeigt drei Minuten von eins — was thun? — Die Gegner wissen jedenfalls ganz genau die Zahl seiner Leute, sie werden ihn mit mindestens doppelter Anzahl angreifen, und noch ehe Alarm geblasen wird, können die Feinde da sein. Vor allen Dingen also heißt's Zeit gewinnen, das Licht da droben darf noch nicht entzündet werden. In schnellem Entschluß ruft er dem Posten, der vor der Thüre steht, zu, ihm zu folgen. Mit langen Sätzen geht's die Treppe hinauf nach dem bezeichneten Zimmer, Dernburg öffnet die Thür — — rabenschwarze Finsterniß, nur die Fenster zeichnen sich matt dämmernd ab, er reißt die Vorhänge zu, entzündet ein Streichholz und — — da steht in einer Ecke der alte Diener des Hauses, in der einen Hand hält er eine Lampe, an deren Rückseite ein Brennspiegel angebracht ist, in der anderen Feuerzeug. Er zittert am ganzen Leibe. Dernburg befiehlt dem Posten, dem Alten die Hände zu binden und ihn bei der geringsten verdächtigen Bewegung niederzustechen. Dann eilt er hinaus und schließt die Thür ab. Den Schlüssel mit sich nehmend, eilt er hinunter — nach wenigen Minuten durchhallen die langgezogenen Töne des Alarmsignals den stillen Flecken.

In eilfertiger Hast versammelten sich die Mannschaften auf dem weiten Schloßhofe, die Offiziere stehen erwartungsvoll beisammen. Schnell wird das Schloß mit seinem Garten in Vertheidigungszustand gesetzt. Dernburg ist wieder auf das Thurmzimmer geeilt. Hell leuchtet jetzt von dort ein blendendes Licht in die Nacht hinaus. Die Patrouillen melden, daß in dem östlich von hier gelegenen Walde Feinde in großer Anzahl gesehen wurden. Doch kein Angriff erfolgt. — —

Unter den Klängen des Marschliedes „Muß i denn zum Städtle hinaus" rücken am nächsten Morgen die Deutschen ab in der Richtung auf Sedan.

MARCHIVUM

Gesucht:
Ein jüngerer, tücht. **Monteur** für elektr. Hausinstallationen find. sofort dauernde Beschäftigung.
Carl Suter, Mosbach in Baden. 9152

Nebenverdienst finden Herren u. Damen jeden Stand. erhalt. sof. Liste mit 500 Angeb. f. all. nur denkb. Artik. Jed. find. für sich Passend. E. Eichhorst, Leimendorst. 27002

Solider **Hausbursche** sofort gesucht. **N 3, 16.** 3120b

Geübte
Maschinen-Näherinnen
sowie jüngere Mädchen zum Einlernen finden dauernde Beschäftigung. 8745
Corsettfabrik Herbst, Neckarvorstadt (Messplatz).

Tüchtige Putz-Arbeiterinnen gesucht.
Geschwister Gutmann
G 3, 19½. 9322

Tüchtige **Taillen-Arbeiterin** ges. L. Adele, P 5, 1. 3235b

Schuhbranche!
Eine angehende **Verkäuferin,** sowie ein Lehrmädchen werden per sofort gesucht. 3138b
R. Ostermann, J 1, 3.

Per 15. Oktbr. wird in kleine Familie ein durchaus tüchtiges **Mädchen** gegen hoh. Lohn ges. Dasselbe muß alle Handarb. verstehen u. selbständig kochen können. Zeugn. erwünscht. Näh. in der Exped. d. Bl. 9255

Laufmädchen
per sofort gesucht. 3097b
Rothschild-Kahn C 7, 12.

Gesucht ein tücht. Mädchen. Zu erfragen Filiale des General-Anzeigers, Friedrichspl. 5. 3238b

Ein fleiß. **Mädchen** für Küchenarbeit sof. ges. **G 5, 15.**

Gute Köchinnen, Zimmer- u. Hausmädchen werden gesucht und empfohlen. 3140b
Frau Schulze, N 4, 21.

Mädchen für Hausarbeit gesucht. 3298b T 1, 3, 3 Trep.

Ein fleißiges **Mädchen** sofort gesucht. **G 7, 41,** part.

Ein Mädchen für alle häusl. Arb. sof. gesucht. **Hebelstr. 5, III.** 3248b

Ein braves, fleißiges **Dienstmädchen** zum sofortigen Eintritt zu kleiner Familie **gesucht.** Zu erfr. **L 13, 17,** parterre.

Gesucht per sof. braves Dienstmädchen, welches alle häusl. Arbeit verrichtet u. kochen kann. Näh. Kirchenstr. 4, pt.

Lehrlingsgesuche

Hiesiges Fabrikgeschäft sucht einen **Lehrling** für Comptoir. Briefe unter Nr. 9144 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Lehrling.
Ein erstes, hiesiges Fabrikgeschäft sucht einen Lehrling aus anständiger Familie, mit guten Schulkenntnissen zum sofortigen oder auch späteren Eintritt zu engagiren. Offerten unter Chiffre 9317 an die Expedition ds. Blattes.

Lehrmädchen

Ein **Lehrmädchen** zum Kleidermachen gesucht. 9051
K. & M. Jesel, D 5, 12.

Wirthschaften

Heidelberg.
In einem Neubau in feinster u. verkehrsreichster Lage sind hochelegant ausgestattete große Räume im Parterre und 1. Stock für ein **erstklassiges Münchener Bier- und Hotel-Restaurant** auf das eleganteste eingerichtet und mit vollständigem, modernem Inventar versehen, sofort oder später zu verpachten. Offerten sub **F. B. 4111** an **Rudolf Mosse, Heidelberg** erbeten.

In der Nähe der neuen Caserne ist eine gut eingerichtete und günstig gelegene **Wirthschaft in Zapf** zu vergeben. 9168
Ferner eine Wirthschaft auf dem Lindenhof. Näheres:
Eichbaumbrauerei.

Tüchtige cautionsfähige
Wirthsleute
für eine Zapfwirthschaft in Neckarau gesucht. Offerten unter Nr. 9003 an die Exped. dieses Blattes.

Stellen suchen

Ein tücht., erfahrener Kaufmann, verheirathet, mit Correspond. u. Buchhaltung vollst. vertraut, Kenntn. in der engl. u. franz. Sprache, schon gereist, sucht unt. besch. Anspr. anderw. Engagement per sof. od. später. Off. u. Nr. 3220b a. d. Exp. ds. Bl.

Jung. Franzose, welch. d. engl. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, auch Deutsch kann, sucht sofort Stelle in einem Geschäft. Geh. u. Uebereinkft. ev. pers. Vorst. Off. unter Nr. 3218b a. d. Exped.

Tüchtiger
Kaufmann,
der sich auch für **Reisen** eignet, sucht sofort selbständ. dauernde Stellung. Gefl. Off. u. **R. 6310 4b** an **Haasenstein & Vogler Mannheim, E 2, 18.**

Jg., verh. Mann m. gut. Zeugn. sucht Stelle als **Einkassirer, Ausläufer od. Bureaudiener.** Caution steht zur Verfügung. **Q 7, 28,** 5. St. Hth.

Ein alleinstehendes Ehepaar sucht eine **Hausverwalterstelle.** Näh. in der Exped. d. Bl. 9198

Junger Architekt, durchaus tüchtig, sucht Stelle. Näheres im Verlag. 9336

Gebild. Fräulein, Ende 20er, **sucht Stelle als** 27104
Haushälterin.
Gefl. Off. u. **M. 353 F. M.** an **Rudolf Mosse, Mannheim.**

Eine alleinst. **Frau** wünscht Beschäftig. i. Waschen u. Putzen in bess. Häusern. Näh. R 7, 1, III.

Gesunde Schenkamme sucht Stellg. Zu erfragen in **Edingen** bei 3270b **Jakob Mültbert.**

Mädchen
aus gut. Fam. mit best. Zeugn. s. Stelle in kl. Haushalt als Mädchen allein. Näheres **D 3, 14,** Hinterh. 1 Tr.

Läden

C 1, 16
Grosser Eckladen
mit Comptoir und 2 daranstoßend. Räumen, worunter ein sehr großer Saal nebst Zubehör, per 1. April 1903 ev. schon früher zu verm. Näh. i. Bureau u. d. Laden.

D 3, 5 Laden mit **Magazin** und **Hofraum** zu vermiethen. 9311

F 3, 1, Laden
mit grossem hellem Magazin u. Keller, in d. seith. ein Kaffee- etc. engros u. detail-Geschäft mit best. Erfolg betr. wurde, per 1. Okt. z. v. Näh. 2. St. 6468

G 2, 12 Neubau, ein moderner Laden mit elektr. Licht z. verm. 6718

G 6, 19|20 ein Laden mit oder ohne Wohnung sof. od. spät. zu vm. Zu erfr. in der Bäckerei. 2866b

K 2, 29
Geräumiger Laden mit Wohnung, zusammen oder getheilt, pr. sofort zu vermiethen. — Zu erfragen in **F 2, 9a** od. **G 3, 16.**

L 2, 8 Laden zu vermiethen. 3100b

O 3, 11|12, Kunststr., große Läden
mit **Magazinsräumen** zu v.

S 6, 39 Laden m. kleiner Wohnung, für jedes Geschäft, auch als Filiale geeignet, auf 1. November oder später zu vermiethen. Näheres R 7, 8. 3173b

Breite Straße, moderner **Laden** und 1 Laden vis-à-vis vom Kaufhaus zu vermiethen. 7854
Näheres: **Gebr. Reis.**

Eichelsheimerstraße 44, eingerichtete **Metzgerei** m. Souterrain u. Wurstküche, auch f. jedes andere Geschäft sehr geeign., sof. zu vm. Näh. Gontardpl. 6, II.

Gr. Merzelstr. 43 sind 1 Laden mit 2 Zim. und Küche, sowie 1 Zimmer u. Küche billig zu vermiethen. 5428 Näh. **Gr. Merzelstr. 47,** 2. St.

Rheindammstr. 31 Laden mit Wohn. per sofort zu verm. 9314

Traitteurstr. 45
Laden mit Wohnung sofort bill. zu vermiethen. 9233

Neue Kasernen.
Ecke Käferthalerstraße u. Ecke Kronprinzenstraße je
1 Laden mit Wohnraum
für jedes Geschäft geeignet, billig zu vermiethen. 9167
Mannheimer Baugesellschaft C 2, 1.

Ein Laden,
bester Lage, in welchem bisher ein Cigarrengeschäft betrieben wird, bis 1. April event. auch früher zu vermiethen. 9325
Zu erfr. **Conditorei, D 2, 14.**

Teppich- und Möbelhaus
Ciolina & Hahn
(früher Alb. Ciolina, Kaufhaus)
Telephon 488. **MANNHEIM, N 2, 9c** Telephon 488.

Möbel-Ausstellung.
Ständiges Lager v. über 50 Musterzimmern
als
Salon-, Speise-, Herren-, Wohn- und Schlafzimmern
in allen Styl- und Holzarten.
Anfertigung von Zeichnungen und Entwürfen, im eigenen Atelier.
Aufstellung von Kostenberechnungen ohne Verbindlichkeit. 23775
Besuch unseres Lager erbeten.

Bureaux

C 7, 8 4 Parterrezimmer als Bureau zu v. 31239

D 7, 16 part., **2 Bureaux mit oder ohne Keller zu vermiethen.** 7456

Schöne große Räumlichkeit, seither von Boßwau & Knauer als **Bureau** benutzt, ist bis 1. November wegzugshalber anderweitig zu vermiethen. 9179
Näh. **Kaiserring 30,** part.

Als **Bureau od. Laden** zwei geräumige Parterrezimmer sof. oder auf später zu vermiethen. 7155 **Bahnhofpl. 4 Nr. 11.**

Magazine

M 3, 3 Hochpart., 2 oder 3 Zim. ev. m. Werkstatt u. großem Keller zu verm. 8139

Laden od. Bureau, Magazin oder Werkstätte, zusammen u. getrennt, billig zu vermiethen. Näheres **B 2, 13,** II. 8997

C 2, 6 2 Werkstätten oder Lager, auch als Wohn. zu verm. Näh. 2. St. 2761b

T 6, 9 Parterreräumlichkeit, zum Aufbewahren v. Möbeln od. dergl. z. v. 2990b

H 7, 34, Stallung für 6 Pferde mit Heuspeicher u. Hofraum zu verm. 8865

H 7, 34
Schöne Stallung sof. z. v. Näheres daselbst. 9324

J 2, 4 3. Stock, Hinterh., schöne helle Werkstätte sofort zu vermiethen. 8454

K 2, 10 geräumiger Keller zu verm. 8588

S 1, 7 nahe d. Markt, Magazin zu vermiethen. 3217b

S 2, 1 ein geräumig. Keller sofort zu vermiethen. Näheres 3 Treppen rechts. 9251

Amerikanerstr. 3, große, helle Werkstatt, mit oder ohne Wohnung, sof. zu vermiethen. 8813 Näheres bei **K. Bopp,** Rupprechtstraße Nr. 7 od. Fabrikdir.

Amerikanerstr. 35
Werkstatt zu verm. 8879

Traitteurstr. 45
zwei große helle Werkstätten sof. zu vermiethen, eignen sich auch für Lagerräume. 9234

Lager- oder Gewerbeplatz
900 qm groß mit Schuppen, Nähe der Neckarbrücke, zu verm. Näheres **U 3, 3.** 5408

Stallung für 2 oder 4 Pferde, mit oder ohne Wohnung, ist billig zu verm. Näh. **Waldhofstr. 7, Baubureau.**

Zu vermiethen

A 2, 2 2. Tr., gr. helles Zim. an einz. Pers. z. v.

B 1, 8 leeres Zimmer im Hinterhause zu verm. Näheres Laden. 3184b

C 2, 6 3. St., 3 od. 5 Zim. n. d. Straße g. zu v. N 2. St. 2768b

C 2, 22 3 Zim. u. Küche u. 2 Zim. u. Küche zu verm. Zu erfr. 2. St. 2948b

C 3, 4 2 St., 1 leeres Zim. per sof. zu verm.

C 3, 8 die unteren Räume zu vermiethen. Näheres 2. Stock. 3106b

C 4, 14 3. Stock, nahe dem Zeughausplatz, neu hergerichtete Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Alkov, Küche, Keller, Mansarde, per 15. Okt. oder später zu verm. Näheres 2. Stock daselbst. 9125

C 4, 18, hochpart., 2 Zimmer u. Küche sofort zu verm. Näheres eine Treppe. 9055

D 4, 15 Mansard.-Wohng. 2—3 Zim. u. Zubeh. per 1. Nov. z. v. Näh. part. 3109b

E 1, 14 **Planken,** 5 Zimmer nebst Zubehör, 2 Tr., sof. z. v. Näh. Eckladen. 2870b

F 6, 3 Parterrewohn. u. Werkstatt, ganz oder getheilt zu vermiethen. 2776b

F 7, 26a, Luisenring 4. Stock, bestehend aus 5 Zimmer, Küche und sonstigem Zubehör, neu hergerichtet, per sofort zu vermiethen. Näheres 1. Stock. 9114

G 3. 6 2. Stock, 3 Zimmer u. Küche zu vermieth. Näh. H 2, 12, parterre. 3139b

G 5, 3 2 Zimmer u. Küche und 1 Zimmer und Küche an ordentliche Leute zu vermiethen. 2872b

G 5, 12 4. St., 3 Zim. und Küche zu vm. 3098

G 6, 19|20 3 Zimmer u. 4 Zim. mit Küche zu vermiethen. 2743b Näheres in der Bäckerei.

G 7, 20 4. St., schöne Wohnung, 2 Zimmer u. Küche an ruh. Leute zu verm. Näheres 2. Stock. 8801

H 7, 1 4. Stock, 2 Zimmer, Küche, Keller etc. an ruhige Leute zu verm. 8197

H 7, 25 3 Zim. u. Küche im 4. Stock an ruh. Familie zu verm. 8558

H 7, 25 1 großes Part.-Zimmer, unmöblirt zu vermiethen. 8549

H 7, 32 3. St., Seitenb., 2 Zim. und Küche mit Abschluß zu vermiethen. 2989b

H 7, 33
eine geräumige Parterrewohnung 6 Zimmer und Küche, auch für Bureau und Lager geeignet, zu verm. Näh. Comptoir. 9268

H 7, 34 4. Stock, sch. Wohn. 3 Zimmer u. Küche zu vermiethen. 9323

H 8, 4 (**Dalbergstr. 7**), 2 und 3 Zim., Küche, Keller u. Zub. sof. zu verm.

H 9, 33 (Jungbuschstr. 18) 1 Zim. u. Küche z. v.

J 2, 3 ein großes Zimmer m. Küche zu verm. 2989b

J 4, 8 Seitenb., 1 Zimmer u. Küche zu verm. 2876

J 7, 27 2 u. 1 Zimmer, Küche und Keller zu verm. Näheres 2. Stock. 2748b

L 2, 3 2. St., 5 Zim. nebst Küche, per sofort zu vermiethen. Näh. parterre. 8805

Bismarckstr., L 8, 7, 2. St., 5—6 Zim., Bad etc. zu verm. Näheres 4. Stock. 3126b

O 3, 10
(Kunststrasse)
Wohnung, 3 Treppen hoch, 7 Zimmer, Küche nebst Zubehör zu verm.
C 3, 1,
Wohnung, **2.** Stock, 9 Zim., Küche und Zubehör, zu verm.
Näheres **O 3, 10,** 1. Stock links. 6775

P 3, 9 kleine Wohnung zu vermiethen. 3008b

Q 1, 4 (**Breitestr.**), 2. St., sch. abgeschl. Wohng., 5 Z., K. u. Zub. sof. od. später z. v. Die. eign. sich auch vorz. f. geschäftl. Zwecke. Näh. **Jul. Braun** pt.

R 7, 11 3. Stock, sch. Wohn. 3 Zim. und Küche per 1. November zu vermiethen. Näheres parterre. 2899

S 1, 7 kleine Wohnung zu verm. 3216b

S 2, 1
4 Tr. hoch, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör sofort zu vermiethen. Näh. 3 Treppen rechts. 9250

S 4. 13 5. St., 1 od. 2 Zim. u. Küche sof. z. v.

S 4, 14 4. St., 3 Zim. u. Küche sof. beziehb. z. v.

S 6. 39 **Neubau,** 3 und 4 Zimmerwohn. auf 1. Nov. oder später zu verm. Näheres R 7, 8. 3172b

S 6. 41 5. St., 2—3 Zim. u. Küche sof. z. v.

T 5, 4 Seitenb., 2 Zim. und Küche zu verm. 3179b

U 3, 32 hochpart., 3 Zim. u. Küche sof. zu v. 3205b

U 6, 27 Part.-Wohng. von 7 Zimmern zu v. Näh. Hinterhaus, part. 3040b

U 6, 27, 2 Zimmer u. Küche zu v. Näh. Hth., part. 3039b

Augartenstr. 27 3 Zim. u. Küche zu v. 2991b

Augartenstr. 67, 2. St., 2 Z. u. Kch. p. 15. Okt. o. sp., Seitenb 1 Z. u. Kch., Abschl., sof. o. sp. z. v.

Wohnungen Amerikanerstr.
Neubau, 2 Zim. u. 3 Zim. mit Küche, sofort beziehbar, zu verm. Zu erfr. **Friedrichsfelderstr. 51** im Bureau **Heckert.** 2995b

Bellenstr. 24, 3. St.,
3 Zimmer, Küche u. Zubeh. sofort zu vermiethen. 3215b

Beethovenstr. 10
3 Zim. m. Zub. versetzungshalb. 1. Jan. ev. früher zu v. 3112b

Burgstraße 10 Neubau, schöne 2 Zim.-Wohnungen im 2., 4. und 5. Stock zu vermiethen. 9308

Eichelsheimerstr. 3, n. dem Schloßg., part., 3 sch. Zim. m. Zub. sof. zu v. Näh. L 14, 20.

Friedrichsring 38 eleg. Part.-Wohnung (7 Zim.) sof. od. spät. zu verm. Näh. 4. Stock. 9000

Friedrichsfelderstraße 15, 2 und 1 Zimmer und Küche zu vermiethen. 2759b

Gontardstraße 29, 2. Stock, 2 Zim. u. Küche vom 15. Okt. ab beziehbar zu verm. 2941b

Kaiserring 26, 2. Stock,
5 Zimmer u. Zubeh. bis 1. Okt. zu verm. Näh. 4. St. r. 2442b

Krappmühlstr.
(N 3—11.)
Sehr schöne **zwei u. drei Zimmer-Wohnungen** sofort zu vermiethen. 8700
Näheres daselbst.

Lameystraße 17,
elegante 4 Zimmer-Wohnung mit Erker, Balkon, Küche, Bad, Mansarde u. allem Zubehör sofort od. 1. Oktbr. zu verm. Näh. Laden. 8478

Langstraße 26
2 Wohnungen, 3 Zim. u. Küche und 2 Zim. u. Küche, zu v.

Luisenring 56 (Haltestelle der Straßenbahn), 5 Zimmer-Wohnung, part. oder 2. Stock, dieser mit Balkon, sof. zu verm. Näh. parterre. 9118

Mollstr. 10
elegante Wohnung, 5 Zim., Badezim., Küche nebst Zub. mit schöner freier Aussicht auf Gärten per sofort zu verm. Näh. 4. Stock.

Parkring 37
schöne Parterre-Wohnung, 6 Zimmer sammt Zubehör zu verm. Näh. parterre. 9200

5. Querstr. 6, vis-à-vis der Hildaschule, 2 Zimmer u. Küche per 1. November zu vermiethen. Näheres parterre. 2887b

12. Querstraße 3, Zimmer, Küche u. Kammer im 2. Stock, sofort od. 1. Nov. zu verm.

Rheindammstr. 17 3. Stock, 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. sof. z. v.

Rheindammstr. 51 1. Stock, **großes Zim. mit Küche** per sof. zu v. Näh. Rheinaustraße 32. 9186

Rheinhäuserstr. 21 3. Stock, eine schöne Wohnung, 3 Zim., billig zu v. Näheres parterre. 3098b

Rheinhäuserstr. 35 sch. Wohn. 3 Zimmer, Küche u. Zubeh. per sofort billig zu verm. Näh. 2. Stock. 3012b

Rheinhäuserstr. 86 u. Kleinfeldstraße 21 2 u. 3 Zimmer-Wohnungen per 1. November cr. zu vermiethen. Näheres **Gebr. Hoffmann** Rosengartenstraße 30. 9116

Rheinstraße 8, Belétage, 7 Z., Badez. u. Zubeh. per 1. April ev. früher z. v. Daselbst 2 Bureauzimmer. Näh. part. 7708

Riedfeldstr. 14 Wohn., 1 Zim. u. 2 Zim. und Küche billigst zu verm. 8694

Rupprechtstr. 8
2—3 Zimmer und Küche im Souterrain per 1. Oktober z. v. Näh. **Lameystr. 5,** pt. 8820

Seckenheimerstr. 62, 3. Stock, 3 Zim. u. Küche mit Balkon zu v. Näh. 2. St. 2870b

Schwetzingerstr. 139 2 Zim. u. Küche part. z. verm. 3003b

Neubau
Schwetzingerstr.,
größere und kleinere Wohnungen, Läden, Werkstätte, sowie Metzgerei billig zu vermiethen. 9306
Chr. Fesenbeck
Rheinhäuserstr. 27.

Waldhofstraße 43, mehrere Wohnungen, 2 u. 3 Zimmer, 2., 3., 4. u. 5. St., per sof. od. spät. zu verm. Näh. 3. St. r. 3027b

Zu vermiethen
In bester Lage Mannheims mit Bahnanschluß, vorhandener Dampfkraft, Transmissionsanlage versehene Fabrikräume sind im Gesammten **oder parzellenweise** unter günstigen Bedingungen zu vermiethen.
Die Räume sind für jede Werkstatt und für jede Fabrikation geeignet.
Offerten unter Nr. 2466b an die Exped. d. Bl.

2 od. 3 schöne **Part.-Zimmer** mit Zubehör in freier Lage sof. od. spät. zu v. 3274b
Näh. Rheinhäuserstr. 20, 2. St. l.

Schöne Wohnungen von 6, 7 und 8 Zimmer mit Zubehör, desgleichen schöne Büreauräume zu vermiethen. Näheres Kirchenstraße 12 (G 8, 29). 5877

3 sch. Part.-Zim. m. reichl. Zubeh., in freier Lage sofort od. später zu vermiethen. Näheres Rheinhäuserstr. 20, 2. St. l.

3 Zimmer u. Küche bis 1. Nov. zu verm. Näh. **Seckenheimerstr. 14,** pt.

2 Zim. u. Küche zu vermiethen. Näh. **Langstr. 65.** 3226b

Herrschaftliche
Wohnung
im 1. Stock
per sofort zu vermiethen.
7 Zimmer, Küche, Speisek., Bad, Garderobe u. Zubehör, Centralheizung.
Auskunft **Prinz-Wilhelmstraße 19, Bureau, 3. Stock Hinterhaus.** 5555

Zu vermiethen:
größere u. kleinere Wohnungen, Läden u. Werkstätte, sowie Metzgerei.
Gg. Börtlein,
Göthestr. 4.

Neue Kasernen.
Schöne große **Wohnungen,** 2 Zimmer und Küche ev. größere Eintheilung, Ecke Käferthalerstr. u. Ecke Kronprinzenstraße, sofort billig zu vermiethen. 9166
Mannheimer Baugesellschaft
C 2, 1.

Schöne helle Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Kammer billig zu vermiethen. 8693
Näh. Schwetzingerstr. 106, 2. St.

2 Zimmer und Küche zu verm. Näh. **R 7, 10,** 2. St. r.

Stengelhof.
Friedrichstr. 4, Wirthschaft, Haltepunkt, sind 4 Wohnungen, sof. beziehb., zu verm. 16779
Näheres Metzgerladen daselbst.

Neckarau
Mannheimer Ldstr. 40, 3 sch. Zim., Küche m. Gas- u. Wasserl. u. Keller in ruh. Hause z. v.

Möbl. Zimmer

B 5, 12 3. St., 1 od. 2 hübsch möbl. Zim. m. freier Aussi. u. Theat., mit o. oh. gute Pens. an 1 od. 2 Hrn. zu v. 9170

B 7, 11 3 Tr., möbl. Zim. zu vermiethen.

B 7, 15 1 Tr., 2 fein möbl. Zim., Wohn- u. Schlafz. m. sep. Eing. f. 1 od. 2 Herren zu v.

C 3, 10 2 Trepp., eleg. möbl. Wohn- u. Schlafz. an 1 od. 2 H. sof. z. v. ev. m. Pens.

C 3, 20a, 1 Tr., 1 fein möbl. Wohn- u. Schlafzim. z. v.

C 4, 1 (**Theaterplatz**), 1 Tr. hoch, ein großes fein **möblirtes Zimmer** per 1. Okt. zu vermiethen. 9115

C 4, 9a 3. St., ein gut möbl. Zimmer z. v. 2959b

C 4, 10 einfach möbl. Zim. sof. zu vm. 2981b

C 4, 18, part., möbl. **Wohn- u. Schlafzim.** an 1 od. 2 Herren sof. zu verm. Näh. 2. St. 9034

C 7, 15, 3. Tr., Nähe d. Stadtp., möbl. Zim. zu verm. 3010b

D 5, 3 4. St., 2 möbl. Zim. sof. zu verm. 3066b

D 5, 7 4. St., 1 möbl. Zim. sof. zu v. 2771b

E 2, 17 3 Stieg., möbl. Zim., Pr. 16 M., z. v.

E 3, 1a 4 Tr., ein schön möbl. Zim., a. d. Str. geh., sof. od. später bill. zu verm.

E 3, 8 2 Tr., 1—2 möbl. Zim. sofort zu verm. 2713b

F 2, 9a schön möbl. Zimmer, mit od. ohne Pension, an Israelit sof. zu verm. 3086b

F 4, 4 fein möbl. Zimmer zu verm. 3127b

G 6, 4 4. St., einf. möbl. Zim. sofort billig z. v. 2784b

G 7, 41 2 St., 1 f. möbl. Zim. bill. zu verm. 3023b

H 2, 9 3. St., schön möbl. Zim. auf die Straße geh., an 1 od. 2 jg. Hrn. zu v. 9315

H 2, 18 2. St., ein sch. möbl. Zim. zu verm.

H 4, 10 1 sch. möbl. Part.-Zim. sof. z. v.

H 7. 8 2. St., gut möbl. Zim. sofort zu v. 2884b

H 7, 16 2 Tr., hübsch möbl. Zim. m. gut. Pens. an 1 od. 2 Frl. sof. o. sp. z. v.

H 7, 31 2. Stock, schön möblirtes Zimmer sofort oder später zu verm. 3078b

J 7, 18 2 Tr., einfach möbl. Zim. mit 2 Betten an anständ. junge Leute per 1. Okt. bill. z. v., ev. m. Pension.

Breitestr., K 1, 2 1 Tr., gut möbl. Zim. n. d. Str. geh., a. bess. Hrn. z. v.

K 1, 14 2. St., solid möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, separater Eingang, mit Klavierbenützung, zu verm.

K 1, 14 4. Stock, 1 möbl. Zim. zu v. 2770b

K 1, 15 4. Stock, schön möbl. Zim. sof. z. v. 3113b

K 2, 17 (Ring) hübsch möbl. Part.-Zim. z. v.

K 4, 8 einf. möbl. Zim. an 1 od. 2 Hrn. od. Damen zu verm. Näh. 2. Stock. 3014b

M 3, 9 2. St., 1 möbl. Zim. mit 1 od. 2 Betten u. Pension, zu vermiethen.

M 4, 1 2. St., schön möbl. Zim. sof. zu v.

M 4. 2
Einfach möbl. Zimmer sofort zu vermiethen. 9327

O 7, 13 Heidelbergerstr., 3 Tr. gut möbl. Zim. sof. od. spät. f. 1 od. 2 Hrn. z. v. 3121b

P 5, 1 3. Stock links, **sofort** oder bis **15. Okt. d. J.** ein fein möbl. Zim. z. v. 9249

Q 1, 1 möblirtes Zimmer mit Pension zu v. 9185

Q 3, 4 4 Tr. r., möbl. Zim. sofort zu verm. 2880b

Q 7, 18|19 3 Tr. l., Nähe d. Wasserthurm, einf. möbl. Zim. sof. z. v.

S 2, 15 2 Tr. l., 1 sch. möbl. Zim. sof. z. v.

S 3, 7b 2. Stock, möblirtes Zim. zu v. 3211b

S 4, 23 part., möbl. Zim. zu verm. 2760b

S 5, 3 3. St. lks., schön möbl. Zim. sof. z. v. 3225b

S 5, 5a, 2 Tr., möbl. Zim. mit Pens. für 1 Hrn. z. v.

S 6, 17 2 Tr., hübsch möbl. Balk.-Zim. m. sep. Eing. ev. 2 Zim. v. 15. Okt. z. v.

S 6, 37 3 Tr. r., ein hübsch möbl. Erkerzimmer zu vermiethen. 3142b

S 6, 41 3. St. gut möbl. Zim. sof. zu verm. 2740b

T 1, 14 gut möbl. Zim. zu v. Näh. Laden. 2883b

T 4, 30
möbl. Zimmer zu verm. 8999

U 1, 13,
Breite Straße, 3 Treppen, schön möbl. Zimmer zu verm. 2945b

U 1, 14 2. St., r., hübsch möbl. Zim. an solid. Herrn sof. od. spät. zu vermiethen.

U 4, 8 part., 1 möbl. Zim. mit 1 oder 2 Betten zu vermiethen. 2903b

U 5, 8 2 Tr., schönes, gut möbl. Zimmer zu v. Preis 20 M. mit Frühstück.

U 5, 11, 2 Stiegen hoch, ein gut möbl. Zim. zu v. 2894b

U 5, 11 2. St., möbl. Zim. zu verm. 2867b

Ring U 6, 8, 1 Tr. hoch, hübsch möbl. Zim. mit oder ohne Pension z. v. 3015b

U 6, 27 2 Tr., 1 gr. schön möbl. Zim. sof. z. v. 2816b

Bismarckpl. 21 Nähe Bahnhof, schön möbl. Eckzimmer m. Balkon bill. z. v.

Bahnhofplatz 11 4. St. lks., ein gut möbl. Zim. billig zu vermiethen. 3107b

Beethovenstraße 4, part., 1 oder 2 fein möbl. Zimmer sofort zu vermiethen. 3240b

Collinistraße 4, 3. St., schön möbl. Zimmer mit sep. Eingang sofort zu vermiethen. 3064b

Friedrichsring 48, 2. Stock, gut möbl. Zimmer an bessere Dame sofort zu verm. 9212
Näheres daselbst.

Luisenring 7 ein möbl. Zim. sof. zu v. 2886b

Lameystr. 3 4 Tr. r., schön möbl. Zim., f. Haus, ohne vis-à-vis, bei den Fam. z. v.

Lameystraße 15 4. St., hübsch möbl. Zimmer per 1. Nov. zu vermieth. 3259b

Luisenring 50, 2 Treppen, großes freundl. möbl. Zimmer an zwei bessere junge Herren mit od. ohne Pens. z. vm. 9299

Zwei schöne große Parterre-Zimmer, mit oder ohne Möbel an ruhigen Herrn auf sofort zu vermiethen.
Näheres **B 6, 24,** parterre.

Lindenhof.
Herren finden feinen Privatmittagstisch.
Meerfeldstraße 27,
1 Treppe.

MARCHIVUM

Die VI. Mannheimer Silber-Lotterie

zu Gunsten des unter dem Protectorate J. K. Hoheit der Großherzogin Luise von Baden stehenden Wöchnerinnen-Asyls zu Mannheim bringt bei einer Anzahl von nur 15,000 Loosen 247 Gewinne, bestehend aus prachtvollen Gegenständen der Silberbranche und Taschenuhren.

Loose à 1 Mark — 11 Stück 10 Mark — überall erhältlich.

Gewinn-Ausstellung D 4, 6 am Fruchtmarkt. Ziehung nächsten Montag.

27087

Die Verwaltung: **August Kremer, D 1, 5/6.**

Im
Special-Geschäft
von
Moritz Brumlik
F 1, 9 MANNHEIM **F 1, 9**
Marktstrasse
kaufen Sie
TEPPICHE
Portièren, Gardinen, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Plüsche, Felle, Linoleum, Wachstuch etc.
enorm billig.

29154

Storchenbräu-Flaschenbiere
Bestes Tafelbier
empfiehlt in 1/1 u. 1/2 Flaschen frei ins Haus: 23942
General-Depôt der Storchenbräu-Flaschenbiere
Contor u. Kellereien: Beilstr. 14 (H 8, 30). Telephon 1004.
M. Wehle.

Emaillirte Kochgeschirre.
Weitgehendste Garantie.
Kupfer- und Rein-Nickel-Kochgeschirre.
Patent-Gussgeschirre, Dampf-Kochtöpfe.
Hermann Bazlen
vorm Alexander Heberer. 22023
Spezial-Geschäft für vollständige Küchen-Einrichtungen.
O 2, 2, am Paradeplatz. Telephon Nr. 1243.

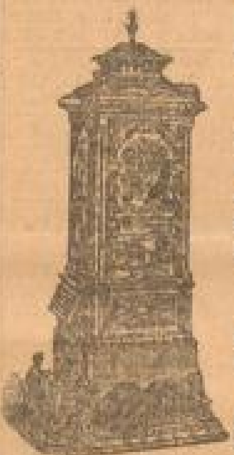
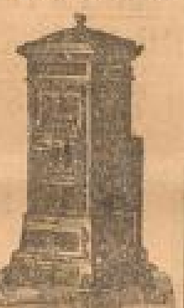
Nicht im Tapetenring!
Vorgerückter Saison wegen, verkaufe eine grössere Parthie **diesjähriger besserer**
Tapeten
zur Hälfte
des bisherigen Preises. 23293
A. Wihler, O 3. 4a, II. St.,
an den Planken.
Tapeten, Lincrusta, Linoleum.

Damen-Bärte entfernt sofort **Rosa Schaffer's** hervorragendes Enthaarungspulver. Dose Mk. 3.—. Nur bei **Carola Synck, S 6, 19.**

Emmy Neumann
Dentistin für Frauen und Kinder
O 5, 8 Heidelbergerstrasse **O 5, 8.**
Künstl. Zahnersatz. Behandl. erkrankter Zähne. Plomben in Gold etc.
Gewissenhafte und schonende Behandlung.
Mässige Preise. 18056

Lina Kaufmann
Mannheim, F 2, 11, neben der Synagoge.
Den Eingang sämmtlicher **Saison-Neuheiten** erlaube mir ergebenst anzuzeigen.
Hervorragende Neuheiten der
Modellhut-Ausstellung
zu deren Besichtigung höflichst einlade.
In besonders geschmackvoller Ausführung bei Verwendung nur guter Zuthaten empfehle ich in unübertroffener Auswahl:
Damen-Hüte, modern garnirt und sehr guten Zuthaten von Mark 3.— an.
Mädchen-Hüte, elegant gearbeitet und chic garnirt von Mark 2.— an
Kinder-Hüte von 80 Pfg. an.
Runde Sammt- und Sammt-Capot-Hüte
in eleganten Ausführungen, außerordentlich billig.
Aufarbeiten getragener Hüte, sowie Verwendung eigener Zuthaten. 26809

Täglicher Eingang von Neuheiten in
Bänder, Sammt, Seide, Strauss- u. Fantasiefedern.

B 1, 3 Breitestrasse. **F. H. ESCH** Fernsprecher No. 503.
Spezial-Geschäft in Oefen und Kochherden.

Niederlage
der bekannten **Musgrave's Original Irischen Oefen** von der Firma Esch & Cie., für Wohnräume, Schulen, Kirchen, Ateliers, Läden, Werkstätten, Gärkeller, Restaurants, Trockenräume, Treppenhäuser etc. 26049

Amerikaner-, Füllregulir-, Steinkohlen- und Petroleum-Oefen, Gaskoch- und Heiz Apparate, Bade-Oefen und -Wannen.
Engl. Stalleinrichtungen. Roeder's Kochherde.

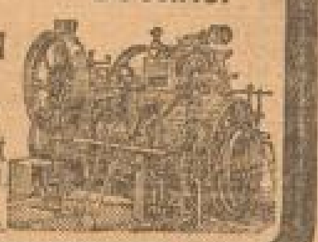
Naturweine 18074
garantirt rein, weiß, von **50 Pfg.** an per Liter
„ roth, „ **70** „ „ „
Flaschenweine in allen Preislagen.
Karl Schumm, Weinhandlung **U 6, 23.**

Bei Frauenleiden, Bleichsucht (Schwächezuständen—Blutarmuth) leistet
Somatose
hervorragende Dienste. 22538
Eisen-Somatose mit 2 Prozent Eisen verbessert das Blut, bewirkt Kräftezunahme und Fleischansatz.

Bitte ausschneiden! Inserat erscheint nur Sonntags.
Ratgeber für Frauen
Illustriert. ⚬ **10. Auflage.** ⚬ Sensationell.*)
Hochwichtige Erfindungen, patentirt u. preisgekrönt, sicher und unschädlich. ärztlich begutachtet.
*) Direkter Bezug geg. 1,40 M. durch die Erfinderin, fr. Hebamme
Wwe. E. Schmidt, Berlin S.W. Ritterstrasse 49.
Versandhaus hygien. Artikel. Katalog, Gutachten etc. 20 Pf.

25029

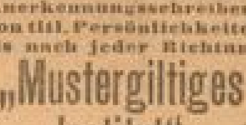
Paris 1900: Grand Prix.
R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.

Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN
mit ausziehbarem Röhrenkessel von 4–300 Pferdekraft, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen für Industrie u. Landwirthschaft.
Ausziehbare Röhrenkessel.
Centrifugalpumpen,
Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: **Paul Thusius,** München, Herzog Heinrichstrasse 22.

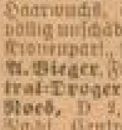
Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, altem Husten,** zur **Stärkung** und **Kräftigung schwächlicher, blutarmer Kinder** giebt es nichts Besseres als eine Kur mit meinem **beliebten, ärztlicherseits viel verordneten**
Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran
(Bestandtheile: 0,2 Eisenjodür in 100 Th. f. Leberthran.) Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, Appetit anregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack hochfein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch circa **100,000 Flaschen,** bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **2 u. 4 Mk.,** letzte Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man genau beim Einkauf auf die **Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in den Apotheken von Mannheim, Ludwigshafen etc.** 25921

Zuschneide-Kursus für Damen-Garderobe.
Weidner-Nitzsche,
N 4, 24. Mannheim. **N 4, 24.**
Feinste Empfehlungen aus allen Kreisen. 24718
Anfang der Kurse 1. und 15. jeden Monats.
Sofortige Anfertigung der eigenen Garderobe ohne jede Vorkenntnisse.

Deutscher Burgunder, Weinheimer und Lützelsachsener
(naturrein) **Rothwein** (flaschenreif)
für Kranke, und Blutarme sehr geeignet
von Mk. 0.75 per Ltr. i. Faß u. höher:
empfiehlt **Rudolf Rücker,** Weinheim a. d. B.
bei Abnahme von mindestens 20 Liter.

Handels-Curse
von
Vinc. Stock
Mannheim, **P 1. 3**
Buchführung: einf., dopp., amerik., **Kaufm. Rechnen, Wechsel- u. Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontorpraxis, Stenographie, Schönschreiben,** deutsch u. lateinisch, **Rundschrift, Maschinenschr. etc.** Gründlich, rasch u. billig.

Garant. vollkommene Ausbild. **Zahlreiche ehrendste Anerkennungsschreiben. Von titl. Persönlichkeiten als auch jeder Richtung**
„Mustergiltiges Institut"
aufs Wärmste empfohlen. Unentgeltliche Stellenvermittlung. **Prospecte gratis u. franco.** Herren- u. Damenkurse getrennt.

Echt chinesische
Mandarinendaunen
das Pfund Mk. 2.85
natürliche Daunen wie alle inländischen, **garantirt neu und staubfrei,** in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, enorm **füllkräftig und haltbar: 3 Pfund genügen zum großen Oberbett.** Tausende Anerkennungsschreiben. Verpackung umsonst. Versand gegen Nachn. von der
ersten Bettfedernfabrik mit electrischem Betriebe
Gustav Lustig,
Berlin 151 Prinzenstraße 46.
Man verlange Preisliste.
17191

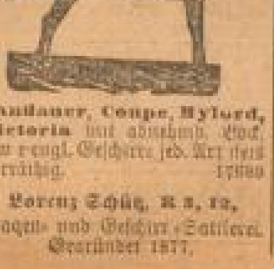

Graue, rothe Haare färben Sie sofort wunderbar naturgetreu nur mit **Dr. Kuhn's Nutin-Haaröl,** 60 Pfg. u. **Nutin-Haarfarbe,** 2 Mk., stärkt und befördert den Haarwuchs, ärztlich empfohlen, völlig unschädlich, bei **Frz. Kuhn,** Kronenparf., **Nürnberg.** Hier: **A. Bieger,** Friseur, N 4, 13, **Central-Drogerie,** N 2, 7, **Jean Noeck,** D 2, 16, **M. Kropp** Nachf., Centraldrogerie. 16586

Wer?
sich für seine täglichen **Glücksstunden** interessirt, erhält dieselben gegen Angabe seines Geburtsjahres **gratis** mitgetheilt. Anfragen erbitte unter „**Glücksstern" Mainz.** Bitte um Angabe der genauen Adresse.

Günstigste aller Lotterien
Zell am Main.
Bei nur 150 000 Loosen Mark 210 000 Geldgewinne abzüglich 30% für den Kirchenbau.
Gewinn-Plan:

1	Hauptgr.	50000	M.	50000
1	Hauptgr.	10000	„	10000
1	Hauptgr.	5000	„	5000
3	Gew. à M.	4000	„	12000
4	„ „ „	1500	„	6000
10	„ „ „	1000	„	10000
20	„ „ „	300	„	6000
30	„ „ „	200	„	6000
80	„ „ „	100	„	8000
250	„ „ „	40	„	10000
600	„ „ „	20	„	12000
7500	„ „ „	10	„	75000
8500	Gew. baar		M.	210000

Gewinnziehung 16. Okt. nächsthin. Zeller Loose à 2 M. u. 40 Pfg. für Reichsstempel, 30 Pfg. Porto-Liste empfiehlt 26616
Carl Götz,
Bankgeschäft Karlsruhe.
Wilh. Wolf; G. Gugert, Mannheim.


Landauer, Coupe, Mylord, Victoria und abnehmb. Dach, sow. reugl. Geschirre jed. Art stets vorräthig. 17689
Lorenz Schütz, K 3, 12,
Wagen- und Geschirr-Sattlerei. Gegründet 1877.

Franz Kühner & Co.
Inh.: C. Frickinger u. Frz. Kühner.
empfehlen zu billigsten Tagespreisen
Ruhrkohlen, Koks, Briketts, Holz etc.
Comptoir:
C 2 Nr. 24
Telef. Nr. 408.
26057

Ia. Ruhrkohlen und Brennholz
liefern in allen Sorten zu billigsten Tagespreisen.
Gebr. Kappes, U 1, 20.
Telephon 852. 25600

Schirme werden reparirt u. überzogen in der Schirmfabrik von J. Rausch, 5978 Breitestraße Q 1, 8.

Bodenanstriche.
Spirituslacke, Bernsteinlack, Oelfarben, div. Bodenöle, Stahlspähne, Terpentinöl, Parket-Wichse, Pinsel etc. in bester Qualität bei 22610
Jos. Samsreither,
Spezialist in Farbwaaren, **Q 4, 2,** gegenüber Kutscher Rieß.
Telephon Nr. 1878.

August Koegel
Dalbergstrasse 7, • Jungbusch. • Telephon 604
empfiehlt alle Sorten
Brennholz u. Kohlen
zu den billigsten Tagespreisen.

MARCHIVUM